

DU-Phase:

Erhobenes Datenmaterial von Prof. Dr. Brigitte Lutz-Westphal und Damian Klimke
(Jahr: 2020/21)

Analysiert in der Dissertationsschrift von Damian Klimke:

„Das Konzept des Dialogischen Lernens im Mathematikunterricht

-

Vorbehalte und Chancen aus der Sicht angehender Mathematiklehrkräfte“

Inhaltsverzeichnis

1	Blockseminar (2020):	4
1.1	1SABS	4
1.2	2MBBS	5
1.3	5DZBS	6
1.4	6JSBS	6
1.5	7NKBS	7
1.6	8JJBS	8
1.7	11JCBS	9
1.8	18NLBS	10
2	Lehrkräfteweiterbildung (2020):	12
2.1	3GSLWB	12
2.2	12VMLWB	13
2.3	13MJLWB	14
2.4	21ACLWB	14
2.5	22AJLWB	15
2.6	26DCLWB	15
2.7	27GHLWB	16
2.8	28IALWB	17
2.9	29KSLWB	18
2.10	32OGLWB	19
2.11	34TSLWB	20
3	Sommersemester (2020):	22
3.1	4YHSE	22
3.2	9ASSE	22
3.3	10LRSE	23
3.4	14UGSE	24
3.5	15JRSE	25
3.6	16MJSE	26
3.7	17RSSE	27
3.8	19AKSE	27
3.9	20GUSE	29
4	Wintersemester (2020/21):	31
4.1	49CWWS	31
4.2	48ÖSWS	32
4.3	46DLWS	32
4.4	45CLWS	33

4.5	43LKWS.....	33
4.6	42BJWS.....	34
4.7	41AIWS.....	35
4.8	40WGWS.....	36
4.9	39EGWS.....	37
4.10	38HDWS.....	37
4.11	37EDWS.....	38
4.12	35TAWS.....	39

1 Blockseminar (2020):

1.1 1SABS

Zu 5DZ: Das habe ich gelesen":
Der Weg ist das Ziel.

"Das denke ich dazu":

Mit diesem bekannten Motto triffst du den Kern des dialogischen Lernens glaube ich sehr gut. Ich persönlich male mir gedanklich oft Bilder / Metaphern, die mir meist stärker in Erinnerung bleiben als konkrete sachliche Fakten. Mit dem Motto "Der Weg ist das Ziel" hast du mir ein neues Bild gegeben. Es geht ja eben darum, einen "Zugang" zum Thema zu finden. Es geht darum, sich auf den Weg zu machen, seinen eigenen Weg zu finden mit allen Bergen und Tälern und natürlich ist zu hoffen, dass die SuS ihr Ziel erreichen, aber besonders wichtig ist es eben, dass sie ihren eigenen Weg finden. Dass sie mal nicht weiter wissen, aus der Puste sind, dass sie vielleicht mal über Steine stolpern (z. B. Fehler machen) und sich aus den Steinen etwas schönes bauen, das sie sich später entspannt im Vorbeigehen anschauen können (aus Fehlern lernen).

Vor allem denke ich bei diesem Satz auch an den Start, an den Übergang vom herkömmlichen Unterricht zum Konzept des dialogischen Lernens. Viele SuS sind wahrscheinlich daran gewöhnt, dass die Lehrperson einen Weg einschlägt und sie einfach hinterhertröten. Ich kann mir vorstellen, dass einen eigenen Weg zu gehen erstmal eine riesige Herausforderung darstellt, querfeldein vielleicht ohne klare Orientierung. Aber wenn sie es schaffen einfach loszugehen, sich auf den Weg zu machen, haben sie die größte Hürde im Prinzip ja schon überwunden. Der Weg ist das Ziel.

Ich bin da vielleicht immer ein bisschen kitschig, aber für mich hat dieses Motto neue Bilder erzeugt, die man sicher in vielerlei Hinsicht ausbauen kann. Mir werden sie in Zukunft definitiv im Kopf bleiben. Danke dafür :)"

Zu 7NK: Ich finde du hast ein klares Bild vom dialogischen Lernen geschaffen - kurz, bündig und allgemein/fächerübergreifend. Besonders wichtig finde ich, dass du betont hast, dass keine "fertigen Lösungen" entstehen müssen, denn das ist einer der Punkte, in denen sich das dialogische Lernen für mich deutlich vom herkömmlichen Unterricht abgrenzt. Mit deiner Frage kann ich mich voll und ganz identifizieren. Wenn die SuS bisher immer einen Weg vorgegeben bekommen haben, stelle ich es mir extrem schwierig vor, dieses Konzept einzuführen. Ich denke, dass das für die SuS ein langer Prozess sein kann, sich auf diese Art von Lernen einzulassen. Sicher ist es lohnenswert diesen Schritt zu gehen. Ich frage mich allerdings, ob dadurch letztlich Zeit fehlen würde. Am Ende müssen die SuS beispielsweise das Abitur ablegen, über die Kompetenzen verfügen die Aufgaben zu lösen usw. Für mich ist noch nicht ganz klar wie man das alles unter einen Hut bekommen kann."

Zu 18NL: Deine Zusammenfassung hat mir gewissermaßen schon vor dem Lesen sehr gut gefallen, weil sie eine klare Struktur aufweist und bei mir so die Lust zum Lesen weckt. Mein Eindruck nach dem Lesen: Ich würde sie mir direkt ausdrucken und als Merkblatt abheften.

Ich finde es super, dass du den Grundgedanken des dialogischen Lernens so sachlich, kurz und knapp auf den Punkt bringen konntest (was mir persönlich meist nicht so gut gelingt, gerade das mit dem "kurz").

Zudem finde ich es interessant, dass du den Zusammenhang zu den Grundbedürfnissen nochmal hervorgehoben hast. Im Laufe des Studiums sind diese Bedürfnisse natürlich schon aufgetreten und ich habe immer versucht sie im eigenen Unterricht zu berücksichtigen. Beim

dialogischen Lernen erscheint das plötzlich so extrem simpel, weil alle drei Bedürfnisse wie selbstverständlich Berücksichtigung finden.

Die Frage nach dem zeitlichen Aufwand stellt sich mir ebenfalls. In besonderem Maße denke ich kommt hier auch die Nacharbeitung des Unterrichts zum Tragen. Die Folgestunde soll ja auf den SuS-Gedanken aufbauen und muss eventuell dann kurzfristig nochmal umgestaltet werden.

1.2 2MBBS

Zu 5DZ: Ich finde du bringst die Philosophie des "dialogischen Lernens" sehr gut auf den Punkt und nutzt dabei die Fachsprache/Fachbegriffe treffend. Deinen Text könnte ich mir gut in einem Fachjournal als Abstract vorstellen.

Deine Zusammenfassung hat mir nochmal deutlich gemacht, dass das "dialogische Lernen" nicht nur der Leitfaden für die Gestaltung einer Unterrichtseinheit darstellt, sondern ein ganzheitlicher Ansatz ist, der eine sehr wertschätzende Denkweise begünstigt. Ich denke daran anknüpfend, wenn jede Lehrkraft kleine Ideen oder Einheiten im Rahmen des Unterrichts einbauen würde, wäre das in jedem Fach vorteilhaft und würde die allgemeine Unterrichtsqualität verbessern.

Die Fragen, die du dir gestellt hast, kann ich sehr gut nachvollziehen, da ich mir auch Gedanken darüber gemacht habe, wie sich dieses Konzept im Unterricht umsetzen lässt. Zur zweiten Frage: In dem Video hat die eine Lehrerin einmal für die Klasse eine Ansage gemacht, dass alle mit Aufgabe drei anfangen sollen, wenn sie das noch nicht getan haben und nur noch ihren Gedanken zur vorherigen Aufgabe zu Ende führen sollen. Das zeigt ja, dass man die SuS mit solchen Zeitangaben etwas einschränken kann/muss, damit alle Aufgaben bearbeitet werden können.

Zu 8JJ: „Das habe ich gelesen“

Die Rolle der Lehrkraft ist dabei die einer guten Zuhörerin.

„Das denke ich darüber“

Mich hat dieser Satz angesprochen, weil ich sofort dachte "Ja, das stimmt, so sollte es immer sein", mir aber direkt danach klar geworden ist, dass Lehrkräfte von den meisten SuS nicht auf diese Art und Weise angesehen werden. Meist überwiegen Meinungen wie "das ist die Person, die uns benotet" oder "das ist die Person die über uns steht".

Ich finde es sehr schade, dass das vorherrschende Bild einer Lehrkraft wenig die (hoffentlich) gutartigen Intentionen der unterrichtenden Person widerspiegelt. Ich frage mich, ob dies einer Gewöhnung geschuldet ist ("Das war schon immer so", "Meine damaligen Lehrkräfte waren genauso") oder an dem Alltag Lehrpersonen liegt (viele Klassen, großer organisatorischer Aufwand, hohe Anforderungen).

Ich hoffe, dass ich durch die Auseinandersetzung mit didaktischen Inhalten soweit für mögliche Missverständnisse sensibilisiert werde, dass ich im späteren Berufsalltag offen für die Gedanken meiner SuS bin.

Zu 1SA: Mir gefällt die von die gewählte Metapher zwischen dem Lernen und einem Baum sehr gut, da dadurch viele der zentralen Aussagen sehr bildhaft verdeutlicht werden.

Am schönsten und gleichzeitig auch sehr treffend finde ich den Bezug zwischen dem Wurzelwerk eines Baumes und dem Anknüpfen an das Vorwissen der SuS. Denn ich denke, dass das in jedem Unterricht einen sehr wichtigen Aspekt einnimmt, wobei beim dialogischen Lernen die anfängliche Aktivierung der SuS natürlich eine besonders große Rolle einnimmt.

Es ist für den Lernerfolg von zentraler Bedeutung die SuS in ihrem Alltag, in ihrer Lebenswelt, zu begegnen und abzuholen, wenn diese Verbindung zum Bekannten (= die Verwurzelung in der Erde) nicht gegeben ist, dann ist alles Nachfolgende instabil und kann erschüttert werden. Sei es durch eine neuartige Problemlöseaufgabe oder ein zu starker Wind bei einem kleinen Sprössling

1.3 5DZBS

Zu 7NK: Ich finde du bringst wesentliche Punkte des dialogischen Lernens klar rüber. Du betonst die Wichtigkeit der individuellen Auseinandersetzung mit sich und dem Stoff - das sehe ich genau so - und kann es auf eigener Erfahrung nur bestätigen. Interessant finde ich vor allem deine Fragen. Sie haben mich angeregt über mögliche Einstiegshürden, zumindest ganz konkret inhaltlich, weiter nachzudenken.“

Zu 18NL: „Das habe ich gelesen“:

Ich sehe in diesem Unterrichtskonzept eine große Chance, da es sich um sehr offene Aufgabenstrukturen handelt und jeder den für sich besten Weg gehen kann.

"Das denke ich darüber":

Der Satz hat mich irgendwie an meine eigenen Gedanken und Überlegungen zu dem Thema erinnert. Die Idee eines individuellen offeneren Lernens kontrahiert ja in gewisser Maßen, dass was viele im Praxissemester (Stichwort Praxisschock) in der einen oder anderen Form gesehen haben. Auch ich sehe die Chance durch "alternative Lernformen" zu einem breiteren Verständnis aber auch bessere "Verhältnisse" fächerunabhängig beitragen zu können. Durch deinen Satz bin ich ins Überlegen nach weiteren Chancen gekommen. Und ich finde, dass das Konzept des dialogischen Lernens, besonders die Komponente des sozialen und kooperativen Lernens ansprechen kann, und damit einen wesentlichen Beitrag zum allgemeinbildenden Aspekt von Unterricht beitragen kann. Genau das Nutzen solche Chancen der Individualität, der Offenheit und der sozialen Eingebundenheit haben mich daran erinnert weshalb ich den Lehrberuf ergreifen möchte.

Zu 1SA: Ich finde deine metaphorische Schreibweise interessant und sie hilft mir die Grundideen des dialogischen Lernens auf anderer Ebene zu visualisieren und sie so besser zu verknüpfen. Das Bild des unerschütterlichen Baums, wie schon von meiner Vorrednerin erwähnt, steht für mich zudem auch für die Möglichkeiten seinen "Lernwillen" und seine "Neugier" zu stärken und vor allem zu behalten. Als Lernender will man ja im Idealfall an der Herausforderung wachsen und seine Neugier stillen. Wenn eine Lernumgebung das anbietet, ist die Voraussetzung für das Baumwachstum gegeben. Ich glaube das das dialogische Konzept auch durch die soziale Eingebundenheit der SuS einen fruchtbaren Boden für stabile, starke und hohe Bäume sein kann. ;)“

1.4 6JSBS

Zu 8JJ: Danke [8JJ] fürs fleißige Kommentieren unter unseren Texten. Geht ja gar nicht, dass du erst einen Kommentar unter deiner schönen Zusammenfassung hast. Ich finde sie sehr umfassend und hat mir geholfen schnell wieder ins Thema zu finden und auch die Schlüsselbegriffe zu wiederholen.

Wichtig finde ich auch den Punkt der Authentizität die du aufführst. Die geht in Zeiten von Facebook und Instagram leider verloren, da wir es gewohnt sind uns ständig zur Schau zu

stellen.

Gefallen hat mir auch die Aufzählung der Leitlinien am Ende.

Zu 2MB: Eine tolle Zusammenfassung, die schön ausgeschmückt ist. Sehr interessant finde ich den Punkt, dass die SuS die Arbeit an den Aufgaben im Dialogischen Lernen als Gelegenheit sehen sollen. Als Lehrer sprechen wir ja sowieso gerne von Lerngelegenheiten wobei die Schüler es häufig als Pflichtaufgabe sehen. Beide haben irgendwo recht. Natürlich bleibt die Aufgabe auch beim Dialogischen Lernen für die SuS verpflichtend. Wie kann man die Aufgaben so gestalten, dass der Schüler sie aber eher als Gelegenheit und nicht als Pflicht sieht? Das ist denke ich der ganz entscheidende Schlüssel. Genügt es, sie ansprechend zu gestalten? Den Alltagsbezug hervorzuheben? Geschickt die Fragestellung zu motivieren? Leider habe ich keine Antwort darauf...

Zu deiner Frage bzw. dem Problem der Bewertung gehe ich nicht davon aus, dass die Bewertung für die SuS den Druck so stark erhöht, dass die Lernatmosphäre darunter leidet. Insbesondere, wenn sie regelmäßig in dem Format arbeiten. Die Bewertung zielt soweit ich das verstanden habe insbesondere darauf ab wie tiefgreifend sich die SuS mit der Aufgabe/dem Thema befasst haben. Die einen SuS motiviert die Bewertung möglicherweise noch. So oder so halte ich es für eine geschickte Art ein Feedback zu geben, das by the way für den Lehrer nicht so viel Schreibarbeit erfordert :D

Zu 1SA: Das habe ich gelesen:

Es geht um individuelle Prozesse des Lernens, eigene Wege, eigene Bemühungen.

Das denke ich darüber:

In diesem Satz steckt so viel drin und ist meines Erachtens nach der Knackpunkt Dialogischen Lernens.

Ich kenne es noch so, dass sich die SuS anpassen müssen an das Konstrukt Schule. Es geht nicht um die SuS im Einzelnen. Es wird nur begrenzt auf sie als Individuen eingegangen. Es gibt einen RLP und bestimmte Kompetenzen, die alle SuS erwerben sollen ungeachtet ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen.

Ich hoffe, dass es in Zukunft mehr um die SuS als Individuen gehen wird. Differenzierenden Unterricht und mehr Wahlmöglichkeiten. Weg von Allgemeinbildung hin zur Ausbildung von Individuen. Das wäre meiner Meinung nach eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft. Eine Erfahrung, die ich in Chemie in der Oberstufe gemacht hatte war, dass der Lehrer in einer Klausur meine Lösung nicht akzeptiert hatte, obwohl sie zum Ziel führte und nach Aussage von anderen Lehrern ein legitimer Weg war. Hintergrund war, dass wir diesen Aufgabentyp im Unterricht nicht durchgenommen hatten und daher auch den Lösungsweg, wie ihn unser Lehrer gefordert hatte, nicht kannten.

Meiner Meinung nach ein Paradebeispiel dafür, wie es nicht sein sollte und wie verkorkst unser Schulsystem in manchen Bereichen ist. Umso glücklicher macht mich der Gedanke daran, dass durch das Dialogische Lernen eigene Wege des SuS wertgeschätzt werden.“

1.5 7NKBS

Zu 5DZ: Ich finde, dass deine Zusammenfassung auf ein einfaches, verständliches und gleichzeitig nicht oberflächliches Niveau wiedergibt. Sie hat mir doch einmal geholfen diese mir doch noch etwas abweisende Philosophie anschaulicher zu verstehen.

Deine Fragen kann ich gut nachvollziehen. Vor allem die erste Frage finde ich sehr wichtig. Ich würde sie auch mit einmal ja beantworten, ohne es aus dem Text oder anderen Fachtexten bestätigt zu wissen. Mein ersten Gedanke dazu war, was wäre, wenn die Lehrkraft sich komplett aus diesem Journal herausnimmt? Würde das nicht hinderlich sein

für den Austausch aber auch für das Vertrauen zwischen den SuS und der Lehrkraft?
Ich fände es wichtig, wenn auch die Lehrkraft ihre Gedanken den SuS schriftlich veröffentlicht.

Zu 11JC: Ich finde deine Zusammenfassung sehr interessant, weil sie einen großen persönlichen Anteil beinhaltet.

Mich würde interessieren, welche "Dinge" du kritischen betrachten würdest. Auch deine Frage nach den Übergängen war für mich selbst wieder eine Anregung diese Frage zu stellen. Sie kam mir vorher nicht. Aber ich denke, dass sie doch sehr entscheidend ist. Schließlich wird uns immer wieder gesagt, dass wir fließende Übergänge zwischen den einzelnen Unterrichtsphasen schaffen sollen. Nur das wie fehlt meistens, wie auch in diesem Fall. Einen sehr guten Punkt finde ich deinen Einwand bzgl. der Willkommensklassen. Dieses Thema wurde, sofern ich mich erinnere, nie angesprochen. Was passiert, wenn wir SuS haben, die aus ganz anderen Umständen an der Schule sind?.

Deine Text hat mich selbst noch mal zum Nachdenken und zum kritischen Betrachten dieses Konzeptes angeregt.

1.6 8JJBS

Zu 11JC: Ich finde Deine Frage wie viel sprachliche Kompetenz das Konzept voraussetzt sehr wichtig. Und ich denke, das betrifft nicht nur Schüler*innen aus Willkommensklassen sondern allgemein Schüler*innen mit sprachlichen Schwierigkeiten. Ist da nicht auch die Selbstreflexionskompetenz sehr entscheidend? Wahrzunehmen, was einen interessiert, bewegt, Erinnerungen/ Strategien hervorruft ist denke ich auch eine Frage der Übung und kann nicht von vorneherein vorausgesetzt werden.

Zu 6JS: Ich habe gelesen:

Nun kann man sich dahinter nicht mehr verstecken sondern muss etwas von sich preisgeben.

Das denke ich darüber:

Vermutlich ist das ein Kernproblem. Denn inwiefern bietet Schule und Unterricht einen sicheren Rahmen, sich zu zeigen mit dem, was gedacht, gefühlt und auch fehlerhafter Weise gedacht und gefühlt wird? Der andere Punkt ist, inwiefern pubertierende Menschen bereit sind, sich darauf einzulassen und insbesondere für die ohnehin verunsichernde Lebensphase eine besondere Herausforderung darstellt. Und kann es nicht - dies ist eine Ambivalenz - gerade für pubertierende nach Autonomie strebende Lernende ein passendes Lernformat sein. Ich denke, wir Lehrkräfte werden beim Dialogischen Lernen in besonderer Weise gefordert sein, eine Lernumgebung und einen Rahmen aufzubauen, in dem Jugendliche Lust gewinnen und den Mut haben, etwas von sich preiszugeben.

zu 2MB: Du weist bei deinen offenen Fragen/ Anmerkungen auf einen Widerspruch hin: einerseits das Schaffen einer stressfreien und fehlerfreundlichen Lernatmosphäre und andererseits die Häkchen an den Texten der Schüler*innen, die eine Bewertung beinhalten. Für mich geht beides auch nicht richtig zusammen und ich würde gerne besser verstehen, wie die Vertreter vom Dialogischen Lernen diesen Widerspruch und diese Schwierigkeit im Schulkontext auflösen.“

Zu 7NK: Ich finde deine Fragen zum dialogischen Lernen interessant und ich nehme eine gewisse Skepsis des Ansatzes für den Schulkontext wahr, den ich zum Teil sehr gut nachvollziehen kann. So wie ich dich verstanden habe beobachtest du im Allgemeinen, dass selbständiges Denken verlernt wird ("erscheint es doch, dass wir und die SuS das selbständige Denken verlernen"). Mich würde interessieren, ob du in deinem Praxissemester

oder etwa einer Tätigkeit als Vertretungslehrerin vor allem Erfahrungen in eher schwierigen ISS gesammelt hast. Ich finde es nämlich heftig zu sehen, wie unterschiedlich doch die Grundlernalmosphäre in ISS und Gymnasien zum Teil ist. Und wie fern von Unterrichtswirklichkeit mir für manche Klassen der Ansatz des Dialogischen Lernens erscheint. Ich würde mir wünschen, Mathematikunterricht in eher schwierigen Schulen zu sehen, in denen dieses Unterrichtskonzept funktioniert. Umso bedauerlicher, dass wir die Möglichkeit in diesem Semester aufgrund der aktuellen Situation nicht haben.“

Zu 5DZ: „Das habe ich gelesen:

Nach dem Motto "Der Weg ist das Ziel" können inhaltlich verbindlich Stoffe problemorientiert selbstgesteuert und autonom als breiteres Handlungsfeld in individuelle Wege erforscht und bearbeitet werden.

Das denke ich darüber:

Einerseits wird dialogisches Lernen mit dem Motto "Der Weg ist das Ziel" sehr zutreffend beschrieben. Lernen erfolgt durch die Auseinandersetzung der Wirkung des Stoffes auf das Ich und dem sich daraus entwickelnden Prozess. Es sind sehr unterschiedliche Wirkungen vom Stoff auf das Subjekt und ebenso unterschiedliche Begegnungsprozesse möglich. Es gibt also nicht den einen, besten Weg. Der Weg, also der Dialog, zunächst mit sich und dem Stoff und später im Austausch mit anderen, hat eine Menge Lernpotenzial. Und wenn der Weg das Ziel ist, wäre es wichtig, Umwege gehen zu können, Innezuhalten, im eigenen Tempo zu gehen, zurück- und nach vorne schauen zu können, Pausen machen zu können... Dies ist möglich, wenn den Lernenden vertraut wird, dass sie lernen möchten, Interesse geweckt werden kann, sie offen sind und sich auf einen Weg einlassen. Und ja, ich denke schon, dass all dies mit dem Ansatz des dialogischen Lernens möglich ist, zumindest eher erreichbar ist, als mit gängigen Unterrichtsmethoden.

Andererseits wird darauf vertraut, dass Lernende durch den Dialog lernen, sich etwa sprachlich gut und verständlich auszudrücken oder mathematische Kompetenzen zu erwerben. Insofern steht da schon ein Ziel, auf welches die Lernenden in gewisser Weise hingeführt werden.“

1.7 11JCBS

Zu 6JS: Ich finde den Ansatz, über den Freiheitsbegriff zu gehen sehr spannend und es ist für mich ebenso einleuchtend, dass damit eine gewisse Angst einhergeht. Neue und unbekannte Strukturen können einem oft Angst machen, bis man sie kennenlernt und durchdrungen hat. Ich frage mich jedoch bei dem Konzept vor allem, ob es das dialogische Lernen nicht auch um klare Erwartungen von der Lehrkraft fußt. Andere ja und auf jeden Fall auch mit bestenfalls persönlicheren Produkten, aber mit den Werkzeugen werden den Schüler*innen und der Lehrkraft ja Dinge an die Hand gegeben, welche Strukturen und damit Klarheit schaffen.

Vielleicht habe ich dich aber auch falsch verstanden, vielleicht kannst du deine Angst ja nochmal tiefergehender erläutern!“

Zu 2MB: „Das habe ich gelesen“

So wie ich das sehe, ist damit vorrangig der Dialog zwischen dem aktuellen Thema und dem Lernenden gemeint.

„Das denke ich darüber“

Der Satz hat mich dazu gebracht nochmal mehr über den Begriff dialogisch nachzudenken.

Zuvor habe ich den Titel erstmal so hingenommen und oberflächlich mit "Naja es geht irgendwie um Kommunikation" interpretiert, wie du es auch im Satz davor beschreibst. Deine These, dass der Kern des ganzen der Dialog zwischen dem Lernenden und dem Thema ist, finde ich sehr einleuchtend und eine für mich neue und bereichernde Perspektive. In diesem Fall wird die Lehrkraft nochmal mehr nur zur Beobachter*in und maximal zur Impulsgeber*in. Dennoch finde ich gilt die These vor allem für die erste Phase und dann wieder für die dritte Phase, wenn bestenfalls das Thema systematisiert ist und vielleicht sogar doch durch Impulse der Lehrkraft in Form von Problemstellungen "zurück kommuniziert". In Phase 2, denke ich, ist aber der Dialog zwischen den Lernenden, so wie gerade bei uns zu sehen eben genau so wichtig und hoffentlich fruchtbar. Mir persönlich hat das Lesen der verschiedenen Texte hier in Blackbord viel gebracht. Aber du schreibst ja selbst von vorrangig, daraus entnehme ich, dass du da nicht viel anderer Meinung sein wirst. Die Kommunikation der Lehrkraft mit den Schüler*innen beginnt meiner Einschätzung nach mit der Formulierung der Kernidee. Darauf bin ich schon sehr gespannt."

Zu 18NL: Ich fand deine Zusammenfassung sehr gut strukturiert und viele Sachen auf den Punkt gebracht. Der Sinn der Kernidee wird durch deinen Satz klar, dennoch frage ich mich nach wie vor, wie man diese Kernideen gut und sinnvoll aufbaut und strukturiert. (Das war auch eine meiner zentralen Fragen in meinem Text).

Sehr interessant und schlüssig finde ich auch in den Bezug zu den Grundbedürfnissen. Dieser Bezug ist für mich nochmal eine weitere wertvolles Argument für das Konzept.

Die abschließende Frage zu deinen DaZ Schüler*innen habe ich mir auch schon gestellt und finde deine erste Idee richtig spannend. Positiv gewendet könnte man aber auch sagen, dass das dialogische Lernen im Mathematik Unterricht auch wiederum zur Sprachbildung beitragen kann.

1.8 18NLBS

Zu 11JC: Ich finde diese Zusammenfassung sehr angenehm geschrieben und finde es interessant, dass du doch sehr viel über deine Gedanken zum Thema geschrieben hast. Dies hat mich auch nochmal zum Nachdenken angeregt und meine Motivation zu dem Thema verbessert.

Zu dem Transfer von Schritt 2 -> Schritt 3 hätte ich jetzt an sowas wie die Autographensammlung gedacht. Hier werden ja die individuell und gemeinsam erstellten Beiträge (Ich & Du) zusammengestellt und im Rahmen der Klasse (Wir!) besprochen. Die Frage zur Kernidee finde ich auch sehr interessant, da ich auch noch keine wirkliche Idee dazu entwickeln konnte.

Vielleicht muss eine Klasse ja bestimmte "Grundvoraussetzungen" erfüllen, um dialogisch Lernen zu können? Ich denke da nicht nur an die Schriftlichkeit, sondern auch an generelle sprachliche Hürden.

Zu 6JS: Das habe ich gelesen"

Für mich ist dialogisches Lernen Freiheit.

„Das denke ich darüber“

Dieser Satz hat mich besonders angesprochen, da ich es total spannend finde im Unterricht über gewisse "Freiheiten" nachzudenken und diese den SuS einzuräumen. Ich finde es in der heutigen Zeit total wichtig, das SuS selbständig und reflektiert Arbeiten können und mathematische Fragestellungen auf diese Art lösen können.

Im Rahmen des dialogischen Lernens bedingt diese Freiheit zum einen das Bedürfnis nach Autonomie, sowie das Erleben der eigenen Kompetenz. Dies sind zwei sehr wichtige

Grundbedürfnisse eines jeden SuS.

Allerdings bin ich bislang immer daran gescheitert, den SuS gewissen „Freiheiten“ zu geben. Dies hängt vor allem daran, dass die SuS die Mathematik eher als Werkzeug ohne Freiheiten empfinden und alle Aufgabenstellungen mithilfe fester Algorithmen abarbeiten wollen und sich sofort überfordert fühlen, wenn die Aufgaben offen und mit mehreren Lösungswegen formuliert werden.

Aus diesem Grund würde ich gerne wissen, wie man es hinbekommt, die SuS auf das dialogische Lernen vorzubereiten und für diese Aufgabentypen zu begeistern?

Des Weiteren sehe ich ein Problem in der zeitlichen Organisation, da das Erleben eines eigenen Lösungsweges sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und die Zeit im Unterricht eher knapp ist. Aus diesem Grund würde es mich interessieren, ob das dialogische Lernen auch so zeitintensiv ist oder ob es hier andere Erfahrungen gibt?“

Zu 2MB: Ich finde deine Zusammenfassung sehr schön geschrieben. Sehr interessant finde ich den Ansatz, dass auch das "Thema" dialogisch mit den SuS in Kontakt tritt und nicht nur die Lehrkraft, bzw. die Mitschülerinnen und Mitschüler. Beim Lesen deiner Zusammenfassung ergab sich mir die Frage, ob der zeitliche Aufwand und die in der Schule zur Verfügung stehende Zeit miteinander vereinbar sind?

Zu deiner Fragestellung bezüglich der Rückmeldung/Bewertung der Zwischenprodukte und der damit verbundenen "Zerstörung" der gewünschten Arbeitsatmosphäre finde ich eine offene Kommunikation mit den SuS sehr wichtig. Hier könnte man einerseits mithilfe der individuellen Bezugsnorm arbeiten und den individuellen Arbeitsweg bewerten.

In dem Video ist eine Rückmeldung auch erfolgt, indem die SuS korrekte und besondere Antworten in der Autographensammlung unterstrichen/markiert haben und durch Worte der Lehrkräfte ergänzt haben.“

2 Lehrkräfteweiterbildung (2020):

2.1 3GSLWB

Zu 34TS: Ich finde den grundsätzlichen Punkt interessant, den du am Ende deines Textes aufgreifst: Können wir als Lehrende individuelle Lehrmethode mit dem Zentralabitur verbinden? Ich frage mich, ob das Problem wirklich das Zentralabitur ist oder es doch woanders liegt. Dabei stimme ich dir voll zu, dass wir nicht in der Lage sind, unser „Klientel“ an den Oberstufenzentren binnen drei Jahren sowohl zum Abitur zu führen als auch mit grundsätzlich neuen Methoden zu konfrontieren. Auf der anderen Seite habe ich mir gerade die „Elinor-Ostrom-Schule“ angeschaut, die neuerdings eine individualisierte Oberstufe anbietet und von interessierten SchülerInnen überlaufen wird. Allerdings spricht auch diese Schule natürlich eine besondere – akademische? – (Eltern)Gruppe an. Die Montessori-Gemeinschaftsschule meiner Kinder gibt zum Beispiel sehr gerne dorthin ab. Wir drehen uns hier also doch im Kreis und finden tolle Lehrmethoden für Kinder und Jugendliche, die eine Grundeinstellung und eine Grundbildung aus ihren Elternhäusern mitbringen. Trotzdem meine Frage: Könnten wir diese nicht mit Dialogischem Lernen wundervoll durchs Zentralabitur begleiten, sofern sie früh genug mit diesem Konzept konfrontiert werden? Und welche Möglichkeiten gäbe es, das Dialogische Lernen auch mit älteren Jugendlichen mit bildungsfernem Hintergrund einzusetzen?

Wenn wir aber mal alle diese berechtigten Fragen an der Durchführung weglassen, würde mich interessieren, wie du zu der Grundhaltung des Konzepts von Gallin und Ruf stehst? Gerade die Sicht auf uns Lehrende finde ich durchaus bereichernd und unabhängig von einer Umsetzung des Konzepts hat er einige Fragen aufgeworfen, mit denen ich mich beschäftigen möchte (z.B. der Widerspruch in der Aufforderung der Selbstständigkeit). Geht dir das ähnlich?

Zu 29KS: Ich finde es sehr hilfreich deinen Text zu lesen, da du die Zusammenhänge zwischen Lehrenden, Lernenden und dem Lerngegenstand so strukturiert beleuchtest. Es ist für mich interessant zu sehen, welche unterschiedlichen Schwerpunkte wir alle nach dem Lesen des Textes ausgesucht haben.

Am Ende deiner Ausführung hast du die Rolle des Lehrers hervorgehoben, da nur durch ihn - sein Vordenken und seine Einschätzung - die Annäherung des Lernenden an den Lerngegenstand möglich sei. Hier fände ich eine Austausch besonders interessant: Wie kann es mir als Lehrende gelingen, die Prozesse aller meiner SchülerInnen im Blick zu haben und sie auch noch einzuschätzen? Es ist also wieder das Praxisproblem, von dem ich hier spreche. Ist dies möglich? Müssen dazu zwei Lehrkräfte im Raum sein (wie es in dem Video ja auch ist)? Interessant finde ich auch deine eingebauten Fragen. Eine davon beschäftigt mich besonders und ich werde mich mit ihr in der Zusatzaufgabe beschäftigen.

Das habe ich gelesen [von 29KS]

Inwiefern löst das Konzept des Dialogischen Lernens den Begriff der Fehlerkultur im schulischen Kontext ab bzw. auf?

Das denke ich darüber

Vielleicht hat mich dieser Satz bzw. diese Frage so sehr angesprochen, weil ich mir sehr wünsche, dass wir die Fehlerkultur in der Schule auflösen könnten. Gerade durch meine Arbeit mit SchülerInnen, denen das Lernen eben nicht leichtfällt und die in der Schule immer wieder scheitern, bin ich sehr in diesem Thema. Aber auch im privaten Umfeld, bei meinen Kindern und auch beim Beobachten meines eigenen Handelns erkenne ich immer wieder, dass wir alle

sehr durch die Fehlerkultur geprägt sind. Ich merke oft, wie schwer es mir in manchen Bereichen fällt, etwas „Falsches“ hinzunehmen. Wenn wir Lehrende aber selbst so in dieser Fehlerkultur verhaftet sind, reicht dann ein Lernkonzept aus, um das zu ändern? Funktioniert unsere Gesellschaft so, weil alle es in dieser Weise in der Schule gelernt haben? Oder ist unsere Schule so, weil unsere Gesellschaft es auch ist? Was brauchen wir als Lehrende, um diesen Kreislauf wirklich zu durchbrechen? Natürlich gibt das Dialogische Lernen hier gute Rahmbedingung vor, aber wie kann es wirklich wirken? In dem Film über die Grundschulklasse ist mir aufgefallen, dass Fehler durchaus zugelassen wurden. Allerdings wurden die guten Beiträge auch extrem stark gelobt und von den anderen deutlich abgehoben. Ist dies eine Motivation für die SchülerInnen oder hemmt das doch wieder einige, weil sie es gerne „perfekt“ machen möchten?

Ein Lernkonzept kann nur wirken, wenn die Lehrenden es wirklich durchdrungen haben und es auch leben. Aus diesem Grund möchte ich gerne wissen: Was kann ich als Lehrerin tun, um mit Hilfe des Dialogischen Lernens die Fehlerkultur in der Schule zu durchbrechen? Wie also kann ich dieses Konzept nicht nur anwenden, sondern auch verinnerlichen, so dass es wirklich wirken kann?

2.2 12VMLWB

Lieber [31MR], mit Freude habe ich deine Zusammenfassung gelesen, die alle relevanten Punkte des Basistextes beleuchten. Darüber hinaus hast du zum Schluss auch einige kritische Anmerkungen in den Raum geworfen. Im vorletzten Absatz hast du die Befürchtung geäußert, dass der Austausch zwischen den Schülern einen oberflächigen Talkshowcharakter haben kann und somit fruchtlos bleibt. Worauf führst du deine Befürchtung zurück?

LG

[12VM]

Das habe ich gelesen

„Dennoch müssen sich die Schüler darüber im Klaren sein, dass ihre Text als Diskussionsgrundlage innerhalb der Klassengemeinschaft dienen sollen, und sind dazu angehalten, die Normen der Sprache insoweit zu beachten, dass die Verständlichkeit ihrer Texte gewährleistet werden kann.“ [30MK]

Das denke ich darüber

Dieser Satz spricht mich besonders an, weil ich weitere Aspekte des Dialogischen Konzeptes für mich entdeckt habe, die nicht explizit genannt wurden. Es ist offensichtlich, dass die Schüler im Wissen, dass die Texte von ihren Mitschülern gelesen werden, auf Verständlichkeit achten müssen. Ich frage mich, ob dieses Wissen nicht sogar dazu führt, dass sich die Schüler besonders viel Mühe beim Verfassen geben, weil sie mit unmittelbarer und harscher Kritik ihrer Mitschüler rechnen müssen. Dann wäre es aber auch notwendig, dass die Schüler gewisse Feedbackregeln kennen, oder?

Weiterhin stellt sich mir die Frage, inwiefern man formale Fehler, wie z.B. Fehler in der Rechtschreibung, unkommentiert stehen lassen sollte. Ich meine, diese stehen dann letztlich so auch unkommentiert in den Heftern der Schüler.

Außerdem möchte ich gerne wissen, inwiefern leistungsstärkere Schüler von dem Konzept profitieren. Ist das Instruktionkonzept für dieses Schülerklientel nicht die bessere Wahl, weil insbesondere die (unnötigen) Austausch- und Annäherungsprozesse weggelassen werden können?

Liebe [33SB],

dein Text liest sich nicht nur wie eine distanzierte Zusammenfassung der Theorie über das Dialogische Lernen. Deine Erzählweise verrät vielmehr, dass du bereits einige Aspekte des Konzepts in deine tägliche Unterrichtsarbeit einfließen lässt. Ich finde es interessant, dass du die Kommunikations- und Fachkompetenz des Lehrers als wesentlichen Baustein ansprichst, um Lerndialoge bestmöglichen moderieren zu können. Welche Bedeutung haben diese Kompetenzen insbesondere für das Dialogische Lernen aus deiner Sicht?

2.3 13MJLWB

Das habe ich gelesen

„Auch wenn einerseits die Theorie des dialogischen Lernens mich überzeugt und begeistert, wenn ich jedoch mir überlege, wie ich sie an meiner Schule oder mit meinen Klassen anwenden kann, dann tauchen schon die ersten Schwierigkeiten und Zweifel auf.“

[26DC]

Das denke ich darüber

Dieser Satz von Davide entspricht meiner eigenen Erfahrung und Einstellung. Da die Kommunikation Grundlage des Dialogischen Lernens ist und ich während meiner Studienzzeit, in Vorbereitung auf die Prüfungen, die Erfahrung machte, dass mir durch die Kommunikation eigentlich erst bewusst wurde wieviel Wissen und Kenntnisse schon vorhanden waren und Defizite geringer als erwartet.

Aber genau wie Davide und bei vielen anderen meiner Kollegen hier in der Gruppe treten ganz starke Bedenken auf.

An meiner Schule wird in 80- min Blöcken unterrichtet. Bei einem experimentellen Fach wie das der Physik, das ich vorwiegend unterrichte, fehlt mir die Zeit um allen Anforderungen gerecht zu werden. Ich habe den Wunsch, in den SuS die Freude an der Physik zu wecken. Das gelingt besonders bei den jüngeren durch selbstständiges Experimentieren, was aber auch einen großen zeitlichen Aufwand bzw. Umfang einnimmt. Ich befürchte, dass die schriftliche Kommunikation und das dazugehörige Feedback einen zeitlichen Umfang einnehmen der den mir vorgegebenen Zeitrahmen sprengt.

An diesem Punkt wüsste ich gern, inwiefern das Konzept des Dialogischen Lernens erfolgreicher ist als die „herkömmliche“ Methode.

Hallo [24CZ],

an deinem Beitrag gefällt mir wie du es schaffst mit wenigen und vor allem verständlichen Worten das Wichtigste zusammenzufassen. Auch die in deinen Anmerkungen vorgebrachten Punkte stimmen mit meinen Überlegungen überein.

2.4 21ACLWB

Hallo [24CZ],

Ich finde die mangelnde Realisierbarkeit des Dialogischen Lernens hast du super auf den Punkt gebracht.

Liebe Grüße,

Andreas

2.5 22AJLWB

Kommentar zu eigenem Text: Hallo, mir ist auch noch etwas zum Thema "Schülerrückmeldungen" eingefallen. Nur um das mal weiterzuspinnen: Der Lerngruppe wird vielleicht auch schnell auffallen, dass ungewöhnliche, kreative, unsinnige und/oder merkwürdig-falsche Texte mehr Aufmerksamkeit erhalten. Damit muss auch ein sinnvoller Umgang gefunden werden, wenn man häufiger dialogisch arbeiten möchte.

Zu 27 GH: Hallo,
ich finde es interessant, dass du auch auf den Aspekt der Lehrer*innenbildung eingehst. Ich habe meine Ausbildung auch erst 2013 abgeschlossen, aber abgesehen von einem Lippenbekenntnis zur Differenzierung wurde klassischer Frontalunterricht gelehrt und gefordert. Dieser und andere Ansätze müssten dort viel mehr Platz finden.
Du stellst auch noch die Frage, ob das dialogische Lernen eine Methode oder ein Konzept ist. Ich wollte es in meinem Text auch nicht "Methode" nennen. Es ist wohl eher ein (didaktisches) Konzept, in dem viele verschiedene Methoden, Sozialformen, Stundeneinstiege... zur Anwendung kommen können.

Dieser **Satz von [25CW]** Sohn ist mir besonders aufgefallen: „Selber entdecken würde mir auch Spaß machen.“

Zum Einen finde ich es schade, dass er nicht den Eindruck hat, dass der ihm bekannte Unterricht diese Möglichkeit zumindest manchmal bietet.
Zum Anderen möchte ich hier aber auch die Aufforderung an mich (und uns alle) verstehen, abwechslungsreichen Unterricht zu planen, der dem Entdecken und Selbermachen viel Platz einräumt.
Das ist allerdings nicht nur ein privates Problem, das sich auf jede einzelne Lehrkraft bezieht. Die Rahmenbedingungen für eine bessere Schulzeit können wir nicht allein schaffen. Das ist ein politisches, gesellschaftliches und finanzielles Problem: Schule und Unterricht zu ermöglichen, in dem die Kinder ohne Druck und Stress gern lernen. Schulen als Ort so zu gestalten, dass die Kinder sich dort gern aufhalten. Erfahrungen ermöglichen, die manche Familien ihren Kindern zu Hause nicht anbieten können usw.

2.6 26DCLWB

Liebe [32OG],
ich habe sehr gerne deine Ausarbeitung zum Thema "Dialogisches Lernen" gelesen. Ich finde, du hast eine sehr deutliche und gut strukturierte Zusammenfassung des ersten Kapitels verfasst und hast im zweiten Teil deine Zweifel an der Anwendbarkeit dieser Methode auf unsere Klassen äußerst klar erläutert. Ich finde, dass du u.a. zwei bemerkenswerte Probleme hervorgehoben hast, und zwar die Unvereinbarkeit zwischen der Methode des Dialogischen Lernens und den Notwendigkeiten, Schülerleistungen in jeder Stunde zu bewerten und inklusiven Unterricht in unseren Klassen zu gestalten.

Das habe ich gelesen:

"Fehler werden nicht als zu vermeidendes Problem, sondern als Lernanlass verstanden."

Liebe [32OG], diesen Satz habe ich aus deiner Ausarbeitung gewählt, weil er mich sehr getroffen hat. Ich bin der Meinung, dass wir Lehrer uns abgewöhnen sollten, Punkte bei Fehlern abzuziehen und immer nur Positiv- anstatt Negativkorrekturen bei der Korrektur von Aufgaben zu benutzen. Ich kann mir gut vorstellen, dass du dich auch als Fremdsprachenlehrerin mit diesem Problem bei der Korrektur von Klassenarbeiten oder von Klausuren auseinandergesetzt hast.

Ich denke, wir sollten unsere SuS von der Angst vor den Fehlern befreien. Durch ihre Fehler lernen sie und durch ihre Fehler können wir ihnen zeigen, dass wir da sind, nicht nur damit sie von ihren Schwächen bewusst werden, sondern auch, um ihnen einen Weg zu zeigen, damit sie das nächste Mal dieselben Fehler vermeiden können. Meistens unterstreichen wir nur Fehler mit unserem roten Stift, wir klassifizieren sie, wir schreiben unsere Bemerkungen am Rand – in der Hoffnung, dass sie am wenigsten gelesen werden- , wir wägen die Schwere des Irrtums ab, ohne aber unseren Schülern effiziente Strategien beizubringen, wie sie ihre Fehler vermeiden können. Zu selten versuchen wir zu verstehen, was hinter dem Fehler eines Schüler steckt und zu wenig Zeit benutzen wir, um mit unseren Schülern über ihre Fehler zu reden.

Viele Schüler treiben einen Sport oder spielen ein Instrument. Ich bin sicher, dass ihre Musiklehrer und ihre Trainer ihnen keine schlechte Bewertung aufgrund ihrer Fehler erteilen, sondern ihnen Ratschläge verteilen und mit Geduld erklären, wie sie sich verbessern können und wie sie ihre Hürden überwinden können. Ihre Fehler werden also für Trainer und für Musiklehrer zum Lernanlass. Das sollten meiner Meinung nach Lehrer auch tun.

2.7 27GHLWB

Das habe ich gelesen:

„Die tradierte Wissensvermittlung, die im Text als horizontale Sprachebene bezeichnet wird, schafft es mit den beschriebenen Problemen seit vielen Generationen, sehr viel Stoff in relativ kurzer Zeit an die Lernenden zu bringen.“ [31MR]

Obwohl der Großteil der Schülerschaft wahrscheinlich motivierter ist, wenn sie ein Problem selbstständig lösen, da sie dann stolz sagen können: „Ich habe es geschafft“ (und dadurch der Lernerfolg wahrscheinlich sogar besser sein wird), ist es leider wirklich so, dass die Inhalte der Lehrpläne allzu viel selbstständige Arbeit gar nicht erlauben. Hinzu kommen noch Ausfälle, die noch mehr Unterrichtszeit rauben. Ich erinnere mich an meinen Seminarleiter in Ethik, der behauptete, dass man bei einer Reihen- bzw. Jahresplanung der Themen im Unterricht nur ca. 75-80% der ausgewiesenen Stunden wirklich unterrichten werde. 20% bis 25% entfallen erfahrungsgemäß durch Krankheit, Fortbildungen, Feiertage oder anderer Ereignisse.

Darüber hinaus sind mathematische Formeln und Beweise teils so komplex, dass die Erarbeitung ebendieser unangemessen viel Zeit beanspruchen würde. Da ich in meinem Mathematikunterricht versuche, bekannte Formeln herzuleiten, damit die Schüler nicht einfach so vor vorhandene Tatsachen gestellt werden, habe ich dieses Jahr eine Kollegin gefragt, wie sie die Volumenformel für quadratische Pyramiden und Kegel ($V_k = 1/3 \cdot AG \cdot h_k$) herleiten würde. Ich habe im Internet keine brauchbaren Herleitungen gefunden und kenne selber auch keine.

Es gibt natürlich Versuche mit Plastikkörpern, die die Formel gut visualisieren.

Als ich nun meine Kollegin darauf ansprach, sagte sie nur: „Wie, du willst einen Versuch machen?! Ich würde das nicht machen. Zum einen endet so ein Versuch meist in einer riesen Schweinerei [Anm.: Überschwemmungen sind bei unseren Schülern nicht auszuschließen], zum anderen dauert er viel zu lang und der Nutzen ist zu gering.“

Schlussendlich habe ich die Versuche in einem zweiminütigen Video gefunden und sie den Schülern gezeigt (mit vorangegangener Aufstellung von Vermutungen).

So traurig es ist, so realitätsnah müssen wir sein und handeln. Das Schulsystem sieht vor, dass sowohl Lehrkräfte als auch Schüler immer auf die nächsthöhere Prüfung hinarbeiten. In der Sek I ist es die BBR in Klasse 9, der MSA in Klasse 10, danach das Abitur nach 12 bzw. 13 Jahren. In drei (bzw. 4 Jahren) stehen also mindestens zwei und maximal drei Prüfungsformen an, durch die die Schüler geleitet werden müssen. Die Fülle an Inhalten, die bewältigt werden muss, kann also in so kurzer Zeit nicht selbstständig erarbeitet werden. Vielleicht sieht es an den Grundschulen anders aus, dazu kann ich jedoch aufgrund der fehlenden Erfahrung nichts sagen.

Hallo [28IA]

ich finde es schön, dass du nochmal auf die Idee eingegangen bist und auch das Problem der Vergleichbarkeit der Methoden in Österreich und Berlin verdeutlichst. Ich bin ganz deiner Meinung, dass der im Video gezeigte Unterricht in dieser Form an kaum einer Berliner Schule stattfinden kann - außer vielleicht an Gymnasien in eher gut situierten Bezirken.

Du schreibst in der Zusammenfassung, dass beim Dialogischen Lernen keine konkreten Hilfestellungen gegeben werden. Das habe ich so nicht verstanden (oder überlesen), wenn es jedoch im Basiswerk erwähnt wird, so birgt das Konzept ein erhöhtes Frustrationspotenzial, da meine Schüler ganz oft direkte Hilfestellungen benötigen.

Hallo 13MJ,

ich finde deine Frage zum Dialogischen Lernen - ob das Konzept auch für Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern geeignet sei - sehr interessant, da ich mir selbst diese Frage gestellt habe.

Ich habe das Gefühl, dass beim Dialogischen Lernen sehr viel Selbstständigkeit und Disziplin verlangt wird, was ich aktuell bei meinen Schülern nicht erkennen kann. Insbesondere die Disziplin und das Streben nach guter Bildung werden im Elternhaus fundamental geprägt. Wenn den Schülern der Nutzen von Bildung bewusst ist (weil die Eltern es auch vorleben), so liefere evtl. einiges einfacher.

Auch die Frage, was für dich Dialogisches Lernen sei und dass die Beantwortung dieser Frage schwierig ist, kann ich gut nachvollziehen. So habe ich mich gefragt, ob es ein Konzept - also eine Leitidee bzw. ein übergeordnetes Ziel - oder nicht einfach eine weitere Methode ist (was vllt. einem gewissen Konzept folgt).

2.8 28IALWB

Hi [26DC],

ich finde, dass du eine sehr gelungene Zusammenfassung des Konzepts "Dialogisches Lernen" geschrieben hast. Vor allem gefällt mir das praktische Beispiel und dass du auch die gleichen Überlegungen nach der Zeitplanung/ des Zeitaufwandes angestellt hast, welche die Vorbereitung und Auswertung der Lernjournale mit den entsprechenden Kommentaren nach sich ziehen würden.

LG [28IA]

Satz aus der Zusammenfassung von [33SB]:

„Wichtig ist dabei auch, dass der einzelne Lerner erfährt, dass seine Gedanken einen Beitrag leisten und erwünscht sind.“

Meine Gedanken dazu:

Lobende Worte haben immer eine besondere Wirkung, man ist dann in der Lage, noch mehr zu leisten. Im obigen Satz geht es nicht konkret um Lob, sondern um Anerkennung für eine Idee, um den Hinweis, dass das Bemühen wichtig ist, da man dadurch anderen helfen kann, Schlüsselfehler zu vermeiden. Der Satz beschreibt sehr treffend die Bedeutung dieses Unterrichtskonzepts, denn oft wird in dem Schulalltag und bei den Leistungen der SuS nur nach richtig oder falsch unterschieden. Dass aber ein „falscher“ Gedankengang, mit dem man nicht die Lösung erreicht, auch nützlich sein kann, wird sehr wenigen SuS verdeutlicht. Eine der Aufgaben der Lehrkräfte besteht darin, unterschiedliche Lernwege anzubieten und Begeisterung/Neugier bei den SuS zu entfachen. Wird man als SuS nicht wahrgenommen, weil vielleicht zwei oder drei in der Klasse einfach weiter sind, entstehen schnell Frustration und Desinteresse, welche damit enden, dass „die Bereitschaft sich anzustrengen und zu lernen“ nicht mehr vorhanden ist.

Ich glaube, dass das Dialogische Lernen eine gute Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung des Lernprozesses bietet, ohne dass jemand Angst haben muss, etwas nicht vollständig und richtig zu machen und ohne, dass man sich darauf ausruht, da womöglich andere in der Klasse genügend Beiträge liefern.

2.9 29KSLWB

Zu 34TS: Ich finde es sehr gelungen, wie du das Konzept des Dialogischen Lernens mit unserem heutigen Verständnis von Unterricht konfrontierst bzw. abgleichst. Gedanken, dass sich vieles in dem, was wir heute im Unterricht umsetzen, in dem Konzept finden lässt, hatte ich auch, aber ich hatte keine rechte Idee, wie ich das hätte formulieren sollen.

Zu 3GS: Ich finde deinen Text sehr gelungen, weil er die Gedanken des Konzeptes logisch und fokussiert zusammenfasst. Zudem verbindest du einzelne Aspekte mit persönlichen Erfahrungen und deiner eigenen Lebensrealität. Das verdeutlicht einzelne - im Text manchmal etwas kryptische - Gedanken plastisch. Es ist dankenswert, dass du diese persönlichen Erfahrungen und Gedanken mit uns teilst!

Ich finde auch, dass deine Fragen, welche sich mit der Umsetzung des Konzeptes befassen, ganz grundlegend sind. Wie genau setzt man konkret ein solches Konzept um, das einen so hohen Anspruch an uns formuliert?

Mich hat in dem Zusammenhang ein Satz von dir ganz besonders angesprochen, mit dem ich mich in der Zusatzaufgabe weiter beschäftigen werde.

Das habe ich gelesen:

„Das größte Problem am Dialogischen Lernen sehe ich in dem doch hohen „akademischen Anspruch“ und der hohen Textlastigkeit.“ ([3GS])

Dieser Satz spricht mich sehr an, weil er Gedanken aufgreift, die mir ebenfalls beim Lesen immer wieder gekommen sind.

Das Konzept des Dialogischen Lernens zielt auf eine umfangreiche und stetige Kommunikation in gesprochenem Wort und Schrift. Mir kam dabei auch der Gedanke, dass hier vor allem die Kommunikationskompetenz unabdingbar ist, und zwar von beiden Seiten. Man muss sich nicht nur mitteilen können, sondern auch aufnehmen können und beides stellt Hürden dar. Der geäußerte Satz bettet diese Kompetenz vorsichtig als akademisch ein. Mich spricht der Gedanke sehr an. Denn für ein Gelingen des Dialogischen Lernens ist eine erfolgreiche Anwendung von etablierten Kommunikationsformen bzw. -mustern notwendig. Kommunikation ist immer soziale Interaktion (zwischen Lehrer und Schüler oder zwischen Schülern)

Vor dem Hintergrund einer besonderen Schülerschaft, auf die die Aussage später bezogen wird, sind auch aus meiner Sicht Grenzen gesetzt. Wie gelingt dieses Konzept mit Schülern, die einen Förderschwerpunkt haben, die, aus ganz unterschiedlichen Gründen, sozial auffällig sind?

Mein erster Gedanke dazu war noch bei der Lektüre, dass das Unterrichtskonzept sicher viele Möglichkeiten bieten wird, um auch heterogene Lerngruppen damit zu konfrontieren. Wenn sich hinter dem Unterrichtskonzept eine Differenzierungsmöglichkeit verbirgt, habe ich sie aber später nicht ausmachen können. Im Video sitzen alle Schüler still und diszipliniert am Platz. Das ist auch leider nicht meine Schulrealität. Zudem habe ich mit Schülern zu tun, die speziell von Mathe bereits zu frustriert sind.

2.10 32OGLWB

Das habe ich gelesen:

„Dialogisches Lernen ist individuelles Lernen und das fordert individuell Zeit.“
[29KS]

Das denke ich darüber:

Dieser Satz hat mich angesprochen, weil ich ihn sehr aussagekräftig, genau und treffend fand.

Die Aufgabe des Lehrers ist nicht nur der zu erreichende Standard im Blick zu halten, sondern mehr

der Lernfortschritt jeder einzelnen SchülerInnen. Eine erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe ist

sehr zeitintensiv

Die „individuell Zeit“....

Auf der einen Seite ist die Zeit verstehen, die die SchülerInnen benötigen um über das Thema

nachzudenken, Gedanken zu sammeln und Notizen zu machen. Die SchülerInnen sind teilweise

sehr unterschiedlich in ihrem Arbeitstempo. Der offen formulierte Auftrag erleichtert es den Schülern, ihren jeweils eigenen Zugang zum Inhalt zu finden. Dies kann aber zur Zeitproblem führen. Meine Befürchtung ist, dass SchülerInnen bleiben trotzdem unter- oder überfordert.

Wie ist

der Spagat zwischen unterschiedlichen Niveaus bei einem gleichen Auftrag zeitlich zu meistern?

Auf der anderen Seite ist es die Zeit, die der Lehrer für Vor-/ Nachbereitung sowie Durchführung

des Dialogischen Lernen benötigt. Dies wird die Lehrperson neben den anderen Aufgaben und Pflichten unter zusätzlichen Zeitdruck stellen.

Dialogisches Lernen erfordert zusätzliche Fachkräfte, zusätzliche Räume, mehr Zeit, kleinere Klassen, die oftmals nicht gegeben sind (selbst Platz für „Sesseltanz“ ist nicht immer vorhanden).

Ich würde Dialogisches Lernen „ausprobieren“, allerdings etwas abgewandelt, an die Gegebenheiten meiner Schule angepasst. Das Durchführen genau nach dem Buch würde an vielen Stellen scheitern.

Liebe [25CW],

ich halte das für eine sehr gute Idee, die Reaktionen Deines Sohnes auf das Video zu protokollieren und diese mit uns zu teilen. Eine authentische Reaktion von der Schülerseite zum Dialogischen Lernen zu sehen war sehr informativ für mich (auch wenn er das nur beobachtet hat). Man kann daraus folgen, dass ähnliche Reaktion hätten auch andere SchülerInnen. Die neue Unterrichtsmethode ruft Neugier hervor aber die Bemerkung „Beim Erklären würden wir schwatzen...“ zeigt auch ein mögliches Hindernis beim Durchführen. Dein Sohn hat die Aufgabe schnell gelöst. Meinung einer leistungsschwächeren Schüler, der bei der Lösung Problemen hätte, wäre auch interessant zu erfahren.

Grüße
[32OG]

2.11 34TSLWB

Liebe [22AJ],

ich finde es interessant, dass wir trotz unseres Einsatzes in unterschiedlichen Schulformen ähnliche Gedanken zum Konzept besitzen. Ich hatte mich gefragt, ob eine Einführung des Dialogischen Lernens in der gymnasialen Oberstufe überhaupt noch möglich ist, du weist darauf hin, dass es anscheinend wichtig ist, den SuS das Dialogische Konzept von Beginn an nahe zu bringen. Wir scheinen also hier auf das gleiche Ergebnis zu kommen. Des Weiteren habe ich deine Frage zu fehlenden Schülerrückmeldungen als guten Impuls empfunden, da ich in diese Richtung beim Lesen nicht gedacht habe, weshalb ich mir dazu sicherlich weitere Gedanken machen werde.

Das habe ich gelesen [von 22AJ]

„Es ist also eine herausfordernde Herangehensweise: Die Schülerinnen sind aufgefordert, trotz der mehr oder weniger ausgeprägten sprachlichen und inhaltlichen Unsicherheiten Lösungen zu finden und für die Leserin verständlich zu notieren.“

Dieser Satz hat mich, wie schon in den Antworten erkennbar, zum Nachdenken angeregt. Als ich mich mit dem Konzept befasst habe, bin ich in erster Linie von der gymnasialen Oberstufe ausgegangen, weil ich in diesem Bereich Geschichte unterrichtete. Nach diesem Satz habe ich aber vermehrt an meine SuS aus der Berufsfachschule gedacht, die ich vorwiegend im Sportunterricht sehe und die ein ähnliches Niveau wie die genannten SuS aufzeigen könnten. Ich hatte vor einigen Monaten meinen SuS eine Bewegungsabfolge in Bildern gezeigt und sie gebeten, die Knotenpunkte der Bewegung zu verbalisieren. Bereits diese einfache Aufgabe stellte ein großes Problem dar, da die SuS nicht über das nötige deutsche Vokabular verfügten, es ihnen unangenehm war, sich vor der Klasse zu neuen Sachverhalten

zu äußern oder es ihnen insgesamt schwer fiel, neue Sachverhalte in Worte zu fassen. Um das Dialogische Lernen auch in leistungsschwächeren Bildungsgängen durchführen zu können, müssen anscheinend einige Bedingungen geschaffen werden. Zum einen muss eine absolut angstfreie, kooperative Stimmung herrschen, in der sich jeder SuS ohne Hemmnisse mitteilen kann. Dies ist jedoch bei den unterschiedlichen Traditionen und Herkünften nicht immer einfach. Des Weiteren müssen der Klasse sprachliche Hilfsmittel zur Verfügung stehen, um die eigenen Ausführungen in verständlicher deutscher Sprache darlegen zu können. Auch in meiner gymnasialen Oberstufe sitzen ehemalige Willkommenschüler, deren Schrift ich nur schwer lesen kann. Vielleicht bietet sich eine computergestützte Arbeit an, um den schriftlichen Austausch zwischen den SuS zu gewährleisten. Meiner Meinung nach sind dies nur einige Rahmenbedingungen, die gewährleistet werden müssen, um die Weiterarbeit mit den Schülerleistungen nicht zu gefährden und die Herausforderung zu meistern.

Liebe [23CV],

der Einstieg deiner Ausarbeitung zeigt deine Liebe zu einem deiner Fächer - das finde ich schön zu sehen. Des Weiteren machst du mit den Fragen deutlich, dass du dich intensiv mit dem Konzept auseinandergesetzt und dir darüber Gedanken gemacht hast. Nachdem du das Für und Wider umfangreich abgewogen hast, würde mich interessieren zu welchem Schluss du gekommen bist? Würdest du das Dialogische Lernen im eigenen Unterricht einsetzen bzw. ausprobieren oder stehst du dem Konzept eher kritisch gegenüber und siehst vorwiegend Probleme und Hindernisse auf die Lehrkraft zukommen?

3 Sommersemester (2020):

3.1 4YHSE

Das habe ich gelesen: [von 9AS]

„Das lag speziell an meinem Mathematiklehrer.“

Das denke ich darüber:

Ich denke, dass der größte Faktor, ob den Schülerinnen und Schülern das Fach Mathematik positiv im Gedächtnis bleibt oder nicht, mit der Lehrkraft zusammenhängt. Die Aussage „das lag an meinem Mathematiklehrer/ meiner Mathematiklehrerin“ hört man so oft in Bezug auf die Tatsache, dass jemand irgendwann in diesem Fach abgeschaltet oder den Faden verloren hat. Deshalb liegt mir so viel daran eine gute methodische und didaktische Ausbildung zu erhalten. In meinem Praxissemester hatte ich das Paradebeispiel von einem schlechten Mathematiklehrer als meinen Mentor und es hat teilweise wirklich wehgetan im Unterricht zu sitzen und mitzubekommen wie jemand so fürchterlichen Mathematikunterricht geben kann. Die Schülerinnen und Schüler waren sogar noch einigermaßen motiviert, aber wenn man einen Lehrer hat, der nichts erklärt, sich nie vorbereitet und gelegentlich falsche Sachen an die Tafel schreibt, hat man kaum eine Chance dieses Fach gut zu verstehen, geschweige denn eine gute Prüfung abzulegen. Ich denke mir immer, dass Mathematik ein Fach ist, das wirklich jeder Mensch verstehen kann und an dem auch jeder Freude finden kann, solange man eine motivierte Lehrkraft hat, die sich die Mühe macht tatsächlich zu verstehen, woran es bei einigen hapert und dort die richtige Förderung ansetzt. Ich hatte mal so einen Lehrer am Gymnasium und war erstaunlich zu sehen wie im Handumdrehen, die ganze Klasse gute Noten hatte und alle gerne dem Unterricht gefolgt sind. Leider hat dieser Lehrer irgendwann Berlin und damit unsere Schule verlassen, aber er ist maßgeblich der Grund, weswegen ich mich für ein Mathematik Lehramtsstudium entschieden habe.“

3.2 9ASSE

Zu 10LR: Hallo [...],

vielen Dank für deinen Beitrag zum dialogischen Lernen. Ich würde dir gern eine Rückmeldung zu deinem Text geben.

Ich finde, dass du die zentralen Aspekte des dialogischen Lernens deutlich und gut strukturiert dargestellt hast. Auch die Ebenen des dialogischen Lernens hast du verständlich aufgelistet. Des Weiteren finde ich es super, dass du auch an einigen Stellen Beispiele für bestimmte Merkmale bzw. Methoden aufgeführt hast und diese teils ausführlich erklärt hast. Nun habe ich noch eine Frage an Dich: Könntest du nochmal genauer den Aspekt der Rückmeldung bezogen auf die Wir-Phase erklären?“

Das habe ich gelesen: [von 10LR] „Dialogisches Lernen ist für mich ein neues pädagogisches Konzept, bei dem jeder einzelne Lernende und seine Beziehung zum Lernstoff im Mittelpunkt steht.“

Das denke ich darüber: Ich finde dieser Satz bringt das dialogische Lernen auf den Punkt. Es ist wichtig, dass der Lernende eine Verbindung – unabhängig vom Vorwissen bzw. Lernstand – zum neuen Lernstoff aufbaut. Es ist nicht nur das Ergebnis/ Ziel relevant, sondern vor allem der Weg dorthin. Der Lernende dokumentiert seinen Lösungsweg (Ideen, Gedanken, Gespräche, etc.) mittels eines Lernjournals. Gerade die Beziehung bzw. Einstellung zum Thema ist eine wichtige Voraussetzung für das Lernen. Es sollen daher „authentische

Begegnungen“ zwischen dem Lernenden und dem Stoff ermöglicht werden (nach Lektüre: „Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik“). Ich finde, dass du das auch im folgenden Verlauf gut beschrieben hast: „... Lernenden zur Auseinandersetzung motiviert werden.“ Die Lernenden brauchen einen Bezug zum Stoff, um sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Da dieser Aspekt sehr wichtig für das dialogische Lernen ist, finde ich deinen Satz sehr prägnant und interessant!“

Zu 14UG: Hallo [...],

vielen Dank für deinen Beitrag zum dialogischen Lernen. Ich würde dir gern eine Rückmeldung zu deinem Text geben.

Ich finde, dass du deinen Text zum dialogischen Lernen sehr interessant geschrieben hast. Du gehst schwerpunktmäßig auf die Begegnung bzw. Auseinandersetzung zwischen dem Lernenden und dem Lernstoff ein. Du beschreibst ausführlich, welche Aspekte dabei eine wichtige Rolle spielen, z.B. die Auseinandersetzung mit einer Problemstellung. Des Weiteren thematisierst du die Ich-Du-Wir-Phase und die Möglichkeit für die Lernenden, sich mit anderen Lernenden auszutauschen. Ich frage mich, in welcher Form dieser Austausch stattfindet. Findest du es persönlich besser, die Lernenden untereinander austauschen zu lassen oder lieber eine Rückmeldung durch die Lehrkraft zu bekommen?“

Das habe ich gelesen: [von 14UG]

„Dialogisches Lernen ist ein Unterrichtskonzept, bei dem nicht die Wissensvermittlung unmittelbar im Vordergrund steht, sondern nach dem Muster eines Dialogs eine authentische Begegnung zwischen Fachinhalt und Lernende ermöglicht.“

Das denke ich darüber: Diesen Satz finde ich sehr prägnant und interessant, da es ein wichtiger Aspekt des dialogischen Lernens ist. In erster Linie wird einem Lernenden immer das Wissen vermittelt. Allerdings ist das nötige Know-how viel wichtiger. Es gibt verschiedene Wege, die zum gewünschten Ergebnis/ Ziel führen, ganz dem Sprichwort: „Viele Wege führen nach Rom“. Aus diesem Grund sollte man den Lernenden nicht nur das Wissen vermitteln, sondern auch eine „authentische Begegnung“ zwischen dem Lernenden und dem Stoff ermöglichen, um somit vielfältig an die Problemstellung heranzugehen.“

3.3 10LRSE

Zu 9AS: Hallo [...], danke für deinen Beitrag. Hier sind meine Rückmeldekommentare:

- Kannst du nochmal erklären, bei welcher der beiden Sprachen der Weg und das Produkt eine wichtige Rolle spielen und welche Stelle du im darauffolgenden Satz meinst?
- Ich finde, dass du die Merkmale und zentralen Aspekte des dialogischen Lernens im zweiten Absatz sehr gut zusammengefasst hast. Er ist gut strukturiert, enthält das Wichtigste in Kürze und ist verständlich geschrieben.
- Ich frage mich, ob du mit dem letzten Stichpunkt deiner offenen Fragen Methoden wie z.B. wie das "Kugellager" meinst, also in welcher Form Rückmeldungen erfolgen können.

Zu 20GU: Hallo [...], danke für deine Einsichten! Hier sind meine Kommentare für die Rückmeldung:

- Ich finde es interessant, dass du Aufgaben von Aufträgen unterscheidest und wie du sie interpretierst. Ich dachte immer, das wären die gleichen Dinge. Vielleicht kannst du das mal herausfinden und uns in der Videokonferenz mitteilen.
- Mir gefällt es gut, dass du den wertschätzenden Umgang mit Fehlern näher beschreibst und ein Zitat aus dem Video einbeziehst, das dir noch hängen geblieben ist.

- Ich frage mich, ob du bis auf die Unterscheidung von Aufgaben und Aufträgen noch weitere Fragen oder Unklarheiten hast.“

Das habe ich gelesen: [von 20GU]

„Fehler werden hierbei als Chance gesehen, um aus dem Falschen das Richtige herzuleiten und zu erkennen.“

Das denke ich darüber:

Ich habe diesen Satz ausgewählt, weil das Lernen aus Fehlern ein für mich ganz wichtiger Aspekt für den "modernen" Mathematikunterricht ist. Fehler sind kein Hindernis, sondern eine Chance. Viele denken, dass man in Mathe gut ist, wenn man keine Fehler macht, jedoch ist das Gegenteil der Fall. Fehler sind notwendig zum Lernen. Es gibt bestimmte Typen, die fast alles sofort verstehen, richtig anwenden können und auch für immer im Kopf behalten, aber für die Mehrheit der Schüler*innen ist das nicht der Fall. Zudem herrscht besonders in Mathe eine Angst, etwas falsch zu machen. Aber ich finde, dass sich jeder, der Mathematik in Zukunft unterrichtet, über Fehler freuen sollte. Denn diese geben Anlass, über den Lösungsweg zu diskutieren, nochmal genau durchzugehen und dann auf den AHA-Moment zu kommen, wenn der Fehler eingesehen wird. Dann kann auch sicherer gesagt werden, dass Schüler*innen, die erst über den „Umweg“ von Fehlern zum richtigen Ergebnis kommen, den Lernstoff länger behalten als die, die keine Fehler machen. Ich erinnere mich, dass meine Mentorin einmal gesagt hat „Toll, dass du diesen Fehler gemacht hast. Das ist ein ganz häufiger Fehler und es ist super, dass wir das jetzt einmal besprechen können!“ Das gefiel mir sehr gut, denn so wird die Angst vor Fehlern genommen und man kann sich ohne Hemmnis auf der inhaltlichen Ebene bewegen.

Ich frage mich, was es für Möglichkeiten gibt, um eine offene Fehlerkultur zu fördern (Fehlersuchaufgaben, ...?).“

3.4 14UGSE

Zu 4YH: Du vergleicht Dialogisches Lernen mit entdeckendes Lernen, worüber ich mir tatsächlich auch Gedanken gemacht habe. Zu einer Frage bin ich auf der Meinung interessiert: Siehst du zwischen Dialogisches Lernen und entdeckendes Lernen Unterschiede, die eine Verbindung beider Lernformen nicht ermöglichen würde? Ich sehe zumindest aktuell keine große Unterschiede, was dagegen sprechen würde.“

Zu 17RS: „Ich kann [15JR] zustimmen. Da sind Aspekt dabei, die ich selbst nicht bedacht habe. Deine Frage mit der Umstellung ist eine sehr interessante. Ich hatte tatsächlich eine ähnliche Frage. Ich war dabei der Meinung, dass die Umstellung im Gymnasium vermutlich einfacher fällt, als in einer ISS. Wobei gerade in einer ISS, diese Lernform für die SuS sehr hilfreich sein kann, weil man dann gerade in der Oberstufe in einer ISS bemerkt, wie sehr die SuS mit einigen Fächern zu kämpfen haben und direkt aufgeben.“

Das habe ich gelesen: **[von 17RS]**

"Am Beispiel von Mathematik bedeutet dies, dass der Unterricht nicht nur aus dem Lernen und Üben verschiedene Algorithmen zur Lösung unter. Gleichungen besteht, sondern dass die SuS zunächst eigene Lösungsansätze suchen und ausprobieren können, was die Problemlösekompetenz steigert."

Das denke ich darüber nach:

Das ist tatsächlich ein großes Problem in der Schul-Mathematik, dass viele Lehrkräfte glauben, dass SuS doch nur Algorithmen zur Lösung von Aufgaben auswendig lernen

müssten, um gute Noten zu bekommen. In der Realität sieht es dann ja meistens anders aus, dass die SuS riesige Probleme damit haben, Algorithmen anzuwenden, egal wie einfach es uns erscheint. Dass Dialogisches Lernen die Möglichkeit/Zeit gibt, dass sich die SuS intensiv mit einer Problemstellung beschäftigen können und eigene Lösungsansätze ausprobieren dürfen, könnte dafür sorgen, dass die SuS das Thema besser verstehen und auch dann die dazugehörigen Algorithmen besser anwenden können. Besonders die Förderung der Problemlösekompetenz ist meines Erachtens nach für die Mathematik essentiell, denn meistens scheitern die SuS schon daran, eine wenig veränderte Aufgabe zu lösen. Wenn die SuS aber geschult sind, mit Problemen umzugehen, könnte man gegen solche Probleme entgegenwirken. Leider sieht man aber solche Stunden kaum in den Schulen, weil es vermutlich zeitlich ein großes Problem darstellt.“

3.5 15JRSE

Zu 17RS: Ich finde, dass der Text gut gelungen ist. In meinen Augen enthält er alle wichtigen Knackpunkte über das dialogische Lernen. Es gibt nur eine Sache, die mir etwas unklar ist. Ich frage mich, wie du die zweite Frage meinst. Bezieht du das Beispiele auf Studien oder auf Unterrichtsentwürfe?“

Das habe ich gelesen: [von 19AK]

"Ist der Aufwand mehrere 100 Seiten pro Woche zu sichten und dann daraus immer individuell

Unterricht vorzubereiten für einen Lehrer zu Stämmen? (Erfahrungen aus dem Praxissemester,

und Berichten von Lehren und Fachseminarleitern lassen mir das schwierig erscheinen)".

Das denke ich darüber:

Ich habe diesen Satz ausgewählt, da dies eine Frage ist, die ich mir seit zwei Wochen auch stelle. Alles was ich bis jetzt zum dialogischen Lernen gelesen habe, wirkt auf mich sehr logisch, klar und nachvollziehbar. Dennoch plopt der Gedanke, der Zeitaufwands, immer wieder in meinem Kopf auf. Ist es in der Praxis so umsetzbar? Ich stimme Herrn Krauß zu, dass auch meine Erfahrungen dem negativ gegenüberstehen. Eine Klasse besteht aus ca. 30 SuS. In der Mittelstufe hat man ungefähr 3 Mathestunden die Woche. Wenn man jedes Mal alle Gedanken der SuS sichtet, kommt man auf 90 Entwürfe. Dazu kommt, dass sie kopiert und geordnet werden. Außerdem stelle ich mir nicht nur die Frage bzgl. Des Zeitaufwands für die Lehrkraft, sondern für die SuS. In den vier Bausteinen zum dialogischen Lernen wird oft davon gesprochen, dass die SuS eine Stunde ihre Gedanken zu einem Auftrag aufschreiben sollen. Wenn ich an meine Erfahrungen und SuS denke, wird sich kaum ein Schüler oder eine Schülerin eine Stunde selbstständig mit einer Aufgabe beschäftigen können.

Zusammenfassend bin ich der Meinung, dass dies eine sehr wichtige Frage ist, die wir im weiteren Seminar noch weiter beleuchten sollten.“

zu 20GU: Ich finde, dass dieser Text sehr gelungen ist. Er beschreibt sehr schön, was man unter dem dialogischen Lernen versteht. Ich finde auch, dass er sich von den anderen drei Texten, die ich bis jetzt gelesen habe, etwas unterscheidet. Besonders gefallen hat mir, dass hier nochmal auf die Fehler eingegangen wurde. Mich würde interessieren, welche Fragen du zum dialogischen Lernen hast oder ob dir alles klar ist?“

Das habe ich gelesen: [von 16MJ]

"Das dialogische Lernen ist ein Konzept, bei dem die Entwicklung der Kinder im Vordergrund steht und nicht ihre Defizite."

Das denke ich darüber:

Ich kann nicht so richtig erklären, warum ich diesen Satz auswähle. Ich habe ihn gelesen und dachte, dazu muss ich etwas schreiben. Vielleicht liegt es an dem Wort "Defizite". Ich frage mich, ob in anderen Lernkonzepten die Defizite der Kinder im Vordergrund stehen?"

3.6 16MJSE

Zu 14UG: An deinem Text finde ich besonders interessant, dass du die Beziehung angesprochen hast, die beim dialogischen Lernen in der Auseinandersetzung mit einem Thema entsteht und erwünscht ist. Dieser Aspekt ist bei mir in der anfänglichen Beschäftigung gar nicht so hängen geblieben, beim Lesen deines Textes dafür direkt ins Auge gefallen.

Mich hat zu Beginn vor allem die DU- & WIR-Phase interessiert, aber durch deinen Text wurde mir die Wichtigkeit der ICH-Phase nochmal besser bewusst."

Das habe ich gelesen: [von 14UG]

"Dialogisches Lernen stellt somit die persönliche Auseinandersetzung mit einer Problemstellung in Vordergrund, indem Lernende ausreichend Zeit bekommen, ohne Bedenken sich an ein Thema heranzutasten und eine Beziehung dazu aufzubauen, um anschließend das Gespräch mit anderen zu suchen."

Das denke ich darüber:

Ich habe mich für diesen Satz entschieden aufgrund des Ausdrucks "ausreichend Zeit". Mich persönlich würde sehr die Zeitplanung von Unterrichtseinheiten des dialogischen Lernens interessieren. Zeitmanagement ist ja allgemein ein großes Thema, aber da in einem der Texte stand, dass man die Schülerinnen und Schüler nicht unterbrechen soll in der Bearbeitung ihrer Aufträge, würde ich gerne wissen, wie genau man solche Einheiten plant und wie man damit umgeht, wenn die Zeit dann doch mal knapp wird. Je offener die Aufträge sind, desto schwieriger finde ich es persönlich auch sich eine genaue Bearbeitungszeit dafür zu überlegen."

Zu 4YH: „Ich finde deine Frage sehr interessant, zu dem Umfang der Vorbereitung für uns als angehende Lehrkräfte. In den Texten, die wir diese Woche lesen sollten, wurde das Thema ja ein wenig aufgegriffen. So stand in dem einen Text bspw., dass sich beim dialogischen Lernen die Arbeit von der Vorbereitungszeit eher in die Nachbereitung verlagert. Auf der anderen Seite wird der Prozess zur Findung der Kernidee auch als eher langwierig beschrieben.

Ich würde mich sehr freuen, im Laufe des Seminars noch mehr Einblick in diesen Prozess zu erlangen. Eine gute Idee zur Vorbereitung von Aufträgen fand ich aber auch die Beispiele in den Texten, in denen sie Aufgaben aus Schulbüchern einfach abgeändert haben, so dass sie zu offenen Aufträgen wurden."

Das habe ich gelesen: [von 4YH]

"Es ist eine sehr wertschätzende Art zu unterrichten, da die Lernprodukte von allen Lernenden Beachtung finden können und nicht nur von denjenigen, die immer am oberen Leistungsspektrum der Klasse stehen."

Das denke ich darüber:

Dieser Satz hat mich besonders angesprochen, da mir die wertschätzende Art beim Dialogischen Lernen auch direkt sehr positiv aufgefallen ist.

In meinem Praxissemester habe ich leider täglich mitbekommen, wie ich später nicht mit Fehlern von meinen Schülerinnen und Schülern umgehen möchte (Bloßstellen usw.). Gerade im Mathematikunterricht habe ich schon bei Erstklässlern beobachten können, dass sie teilweise Angst hatten zu antworten, da ihre Antwort eventuell falsch ist. So sollte unterrichten meiner Meinung nach definitiv nicht ablaufen.

Das explizite Hervorheben und Betonen der Fehler als Perlen gefällt mir deswegen besonders gut und dass man sich dann sogar bei den jeweiligen Schülerinnen und Schülern dafür bedankt, da man durch ihre Fehler was dazu lernen kann oder es einen sogar davor bewahrt den Fehler selbst zu machen, finde ich einen tollen Ansatz.“

3.7 17RSSE

Zu 19AK: Vielen Dank für deinen Beitrag. Ich fand den Text gut strukturiert und die wesentlichen Aspekte des dialogischen Lernens gut zusammengefasst.

Mich würde noch interessieren wie du das meinst, dass die "Ich"-Phase u.a. dazu dient, "eventuelle Schrecken" vom Thema zu nehmen? Ich könnte mir nämlich auch vorstellen, dass bei einigen SuS das selbständige Auseinandersetzen mit einem mathematischen Problem zunächst "Schrecken" verursachen kann.“

Das habe ich gelesen: [von 10LR]

„Die Phasen ähneln sehr dem Ich-Du-Wir bzw. Think-Pair-Share Prinzip, nur dass eine schriftliche Komponente hinzukommt: Die Lernenden sollen alles schriftlich in einem Lerntagebuch festhalten.“

Dieser Satz hat mich spontan angesprochen, weil ich mich durch die Schlüsselwörter Ich-Du-Wir und Think-Pair-Share-Prinzip sofort an das Seminar Lernförderung und Lernmotivation erinnern musste, wo wir dieses Prinzip behandelt und angewendet haben. Ich hatte die drei Phasen des Dialogischen Lernens zwar durchaus schon identifiziert und verinnerlicht, aber bisher war mir die Verknüpfung zu anderen Kontexten noch nicht gelungen. Durch diesen Satz allerdings und die damit gewonnene Verknüpfung in meinem Kopf werde ich die Phasen des Dialogischen Lernens bestimmt nicht so schnell vergessen.“

Zu 14 UG: Besonders haben mir an deinem Text die Fragen gefallen. Einige davon hatte ich mir auch schon gestellt. In jedem Fall würde mich die Beantwortung deiner Fragen sehr interessieren.

3.8 19AKSE

Zu 15JR: Hallo [...], Ich habe mir deinen Text zum dialogischen Lernen angesehen. Ich konnte beim durchlesen feststellen, dass sich bei dir ein ähnliches Bild vom dialogischen Lernen gebildet hat, wie bei mir. Wie du es so treffend dargelegt hast würde auch ich dieses Lernen als von einer Kernidee aufbauend, über das ich, zum du zum wir beschreiben, wobei das Lerntagebuch ein wichtiges Hilfsmittel darstellt um diesen Weg zu gehen. Bei deiner Schlussfolgerung bin ich allerdings anderer Meinung. Nach meinem Verständnis stellt nämlich die Wissensvermittlung sehr wohl ein zentrales Ziel des dialogischen Lernens dar. Es geht meiner Meinung nach darum dieses Wissen für die Schüler besser zu verknüpfen und es durch persönliche Assoziationen im realen Leben der Schüler besser nutzbar zu machen. Aber da Didaktik und somit die Ziele die man als Lehrer im Unterricht verfolgt auch immer

vom eignen Standpunkt abhängen, kann es gut sein, dass du das Konzept unter anderen Gesichtspunkten verinnerlicht hast, als ich es tat. Es wäre an dieser Stelle interessant zu wissen, welche Ziele dir beim Unterrichten wichtig sind und welches Potential du im dialogischen Lernen siehst, um diese zu erreichen. Ich finde es auch interessant, welche Fragen du noch zum Thema hast. Denn bis auf die Zeitfrage, die sich mir auch stellt, gingen die Antworten auf diese Fragen für mich aus den Materialien hervor. Da ich dir an dieser Stelle unterstelle, dass du das Material sorgsam sichtetest, ist für mich natürlich auch die Frage interessant, woher diese Diskrepanz rührt. Habe ich genug Fantasie um mir die Dinge im Unterricht vorzustellen? Oder bin ich vielleicht zu oberflächlich und übersehe Dinge, die du auf dem Schirm hattest, weshalb mir das alles klarer erscheint, als es eigentlich ist? Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich die Effizienz, mit der dein Text den Arbeitsauftrag angeht als Leser als sehr angenehm empfand. Im Abgleich mit meinem Verständnis zum Thema erhärtete sich meine Zuversicht, dass ich die Grundideen des dialogischen Lernens richtig erfasste. Die Dinge in deinem Text, die sich von meinem Verständnis unterscheiden, können interessante Ansätze für einen Austausch sein. Dein Text deutet also darauf hin, dass du dir eine gute Grundlage für das Thema geschaffen hast.“

Zu 16MJ: Hallo [...],

Ich habe mich entschieden auf deinen Text zu antworten, da er der einzige ist, bei dem ich keine Reibungspunkte zu meinen eigenen Standpunkten sehe. Das scheint zwar erst einmal etwas langweilig und wenig aufschlussreich zu sein, da ich allerdings das Gefühl habe, dass wir alle die Kernidee des dialogischen Lernens erfasst haben und ich auf den "Hauptreibungspunkt", den ich mit den meisten anderen Texten hätte schon im anderen Kommentar eingegangen bin, wollte ich mich nicht Wiederholen und lieber die Gelegenheit nutzen dir mitzuteilen, warum mir dein Text sehr zusagt. Den Reibungsteil überlasse ich also dem nachfolgenden Autor. ;)

Was mir gleich am Anfang gefällt ist, dass du nicht (wie bei andern oft zu lesen war) den Lernprozess in den Fokus als Ersatz für die reine Wissensvermittlung stellst. Auch wenn vermutlich kaum jemand der Meinung war, dass die Wissensvermittlung beim dialogischen Lernen unwichtig ist, hat mir diese Ansicht widerstrebt, da das dialogischen Lernen für mich ein Werkzeug darstellt um Wissen zu vermitteln und nicht mit diesem Ziel in Konkurrenz steht. Deine zentrale Sichtweise, dass es darum geht, wie man mit den Schwächen der Kinder umgeht, bekomme ich dahingegen sehr viel besser mit meinen Überzeugungen vereint. Anschließend bringst du die Ich-Du-Wir Struktur sehr gut gegliedert dar. Du gehst sowohl auf das Vorgehen ein, als auch auf die Ziele die damit erreicht werden sollen und bringst wann immer es passt deine eigene Meinung mit ein. Auch das du das Lernjournal eher nebenbei erwähnst gefällt mir in sofern, dass es dadurch nicht zum Zentralen Objekt des dialogischen Lernens wird sondern somit die Rolle als ein (wenn auch sehr wichtiges) Werkzeug neben Anderen hervorgehoben wird. Auch deine Fragen finde ich sehr interessant und teile sie.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass dein Beitrag nach meinem Verständnis eine sehr gute Kurzzusammenfassung des Konzeptes des dialogischen Lernens bietet. Jeder Beitragschreiber ist diesen recht offenen Auftrag anders angegangen, weshalb die Beiträge auch nicht gegeneinander gewertet werden können. Aber für mich hat dein Beitrag eine wunderbare innere Struktur und inhaltlich stimme ich mit deinen Standpunkten überein, weshalb ich wie eingangs erwähnt, keine Kritikpunkte vorzubringen habe.“

3.9 20GUSE

Zu 20 GU: Hallo [...], vielen Dank für deine Kommentare. Ich bin beim Sichten der Materialien und beim Recherchieren zum Thema dialogisches Lernen auf diese „Unterscheidung“ gestoßen. Leider erinnere ich mich nicht mehr genau in welchem Material es war. Ich werde mich nochmal auf die Suche machen und hoffe, dass ich es finde.

Ich muss ehrlich gestehen, dass ich bei der Recherche so viele Eindrücke hatte, dass es mir schwer gefallen ist auf Anheb Fragen bzw. Unklarheiten zu formulieren. Als ich die Fragen und Gedanken hier gelesen habe, habe ich festgestellt, dass diese Details auch mir unklar sind und Fragen aufwerfen. Beispielsweise wie sich das dialogische Lernen mit dem Rahmenlehrplan vereinbaren lässt oder wie man dieses Prinzip in Klassen einführen kann, die zuvor etwas ähnliches nicht kannten. Des Weiteren stellt sich mir die Frage, wie man die individuellen Ergebnisse am Ende des Schuljahres bewertet bzw. benotet.

Zu deinem 2. Kommentar:

Ich bin ganz deiner Meinung. Durch das erneute Besprechen und Diskutieren kann dieser AHA-Moment folgen, dieser wird dann auch nie wieder vergessen und das ist genau das schöne am Lernen aus Fehlern. Ich finde die Reaktion deiner Mentorin auf den Fehler super, so wird er nicht missachtet, sondern wertgeschätzt und schafft die Überleitung zum weiteren Lernen.

Deine Frage ist eine sehr interessante, die sich auch mir stellt, da ich mich noch nicht wirklich intensiver mit der Förderung einer offenen Fehlerkultur beschäftigen konnte.“

Zu 15JR: Hallo [...],

vielen Dank für deinen Beitrag. Ich finde, dass er viele interessante Aspekte enthält, die mich zum Nachdenken gebracht haben. Aus diesem Grund wollte ich meine Gedanken diesbezüglich mit dir teilen. Ich finde deine Beschreibung der Kernidee sehr gut und verständlich. Besonders gefallen mir die Fragen, die du bei der Beschreibung des selbstständigen Beschäftigens miteinbeziehst.

Ich frage mich was du genau meinst, wenn du schreibst, dass es sich beim dialogischen Lernen nicht um die Wissensvermittlung geht, sondern um den Lernprozess. Ich würde mich freuen, wenn du dies nochmal genauer erläutern könntest. Meiner Meinung nach geht es schon auch um die Wissensvermittlung, allerdings liegt der Unterschied zum „normalen Unterricht“ bei der Art und Weise der Wissensvermittlung und den genaueren und intensiveren Fokus auf den Lernprozess. Vielleicht sprechen wir ja eigentlich vom gleichen, deswegen meine Frage nach einer genaueren Erläuterung.“

Das habe ich gelesen: [von 15JR]

„Mögliche Fragen wären z.B.: Welche Gefühle löst die Situation in mir aus? Welches Vorwissen besitze ich?“

Das denke ich darüber:

Wie auch schon im Kommentar zuvor erwähnt, finde ich die Fragen, die du einbeziehst, sehr interessant und wichtig. Die Mathematik als Wissenschaft wird häufig nicht mit Gefühlen in Verbindung gebracht, obwohl sie bei den SuS sehr unterschiedliche Gefühle auslösen kann. Aus diesem Grund finde ich es sehr wichtig und interessant die Gefühle der SuS zu erfahren, um eventuell ihren weiteren Lernprozess genauer nachvollziehen zu können. Hierbei stellt sich mir die Frage, ob auch jedes Kind bereit wäre, offen über seine Gefühle und auch über mögliche Ängste sprechen würde. Vielleicht könnte man dieses Verfahren mit den Fragen auch auf andere Fächer übertragen, sodass es für die Kinder „zur Routine“ wird und sie keine Scheu mehr haben über ihre Gefühle zu reden. Oder man könnte, falls es sich als

problematisch herausstellt über Gefühle zu reden, eine Stunde zum Thema Gefühle einrichten, um dieses Thema den SuS näher zu bringen. Dies waren nur spontane Überlegungen meinerseits, sicherlich würden man auch hierbei auf Hürden stoßen. Die 2. Frage fand ich auch sehr interessant, da es für den weiteren Verlauf des Unterrichts von großer Bedeutung ist, welches Vorwissen die SuS haben. Somit könnte auch die Lehrkraft einen Einblick in das Vorwissen ihrer SuS gewinnen, um daran anknüpfen zu können.

Vielen Dank für den Einblick in deine Gedanken.“

Zu 9AS: Hallo [...], ich würde dir gerne eine Rückmeldung zu deinem Text geben, da ich ihn sehr interessant fand und du andere Aspekte in deinem Text anspricht, als ich in meinem thematisiert habe. Besonders interessant fand ich die Unterscheidung der Sprache in zwei Arten. Zum einen die Sprache des Verstehens und zum anderen die Sprache des Verstandenen. Ich frage mich hierbei, inwiefern und wie die „unterschiedlichen Sprachen“ im Unterricht eingesetzt werden. Könntest du das vielleicht nochmal genauer erklären? Ich finde du hast in deinem Text die zentralen Aspekte des dialogischen Lernens sehr gut zusammengefasst. Besonders gut ist dir die knappe und gut verständliche Erklärung der vier Aspekte gelungen. Vielen Dank für deinen informationsreichen Text.“

Das habe ich gelesen: [von 9AS]

„Wichtig ist an dieser Stelle, dass es nicht nur um das Ziel oder die Lösung geht, sondern vor allem auf das entdeckende Lernen und eigenständige Arbeiten abzielt. Das Dialogische Lernen soll die SuS herausfordern und aktivieren, ohne sie jedoch dabei zu überfordern.“

Das denke ich darüber:

Dieser prägnante Satz ist mir aufgefallen, da ich dir bei dieser Aussage zustimmen kann. Ich bin der Meinung, dass beim dialogischen Lernen nicht nur das Ziel bzw. die Lösung wichtig ist, sondern der gesamte Prozess von den ersten Gedanken über den Auftrag bis hin zum Ziel. Hierbei können die SuS verschiedene Wege einschlagen und auch die Erkenntnis gewinnen, dass ihr erster Weg sie womöglich nicht zum Ziel führt und somit einen neuen „versuchen“. Genau an dieser Stelle finde ich den Bezug zum entdeckenden Lernen sehr interessant. Ich kannte das entdeckende Lernen bisher nur aus dem Sachunterricht der Grundschule, da die SuS auch hier vieles versuchen und ausprobieren sollen, um sich so eigenständig den Phänomenen der Welt zu nähern. Ich finde es sehr spannend, dass dieses entdeckende Lernen mir nun auch in der Mathematik begegnet, womit ich ehrlich gesagt nicht gerechnet hätte. Aber wenn ich genauer darüber nachdenke beinhaltet die Mathematik auch Phänomene, die von den SuS entdeckt werden sollten. Aus diesem Grund fand ich persönlich diesen Satz sehr interessant. Danke für deinen Beitrag.“

4 Wintersemester (2020/21):

4.1 49CWWS

Hallo [41AIWS],

an deinem Text hat mir besonders gut gefallen, dass du die Relevanz und die Chancen verschiedener Sichtweisen beim Dialogischen Lernen herausgestellt hast.

Auch ich habe mir die Frage gestellt, ob das Konzept auch an Brennpunktschulen umsetzbar ist. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es insbesondere an solchen Schulen bei den Lernenden häufig an der Verschriftlichung und Strukturierung von Lösungswegen scheitert. Andererseits kann es vielleicht genau dann ein sinnvoller Weg sein, um den Umgang mit der Fachsprache einzuüben?

Ebenfalls interessant fand ich die Frage nach der Sinnhaftigkeit bei Lernenden, die sprachliche Schwierigkeiten haben. Ich könnte mir auch vorstellen, dass diese dann aus dem Findungsprozess eines gemeinsamen Lösungsweges ausgeschlossen werden. Zudem kann es frustrierend sein, den Mitschülern sichtbar sprachlich unterlegen zu sein. Dies zeigt sich häufig in geschriebenen Texten deutlicher, als im gesprochenen Dialog.

Mir ging es zunächst ähnlich wie dir: Auch ich habe, anhand der Texte zunächst gedacht, dass Dialogisches Lernen Frontalunterricht ausschließt. Aufgrund des Videos denke ich jedoch auch, dass Dialogisches Lernen phasenweise Frontalunterricht inkludiert, da dieser notwendig ist, um die gemeinsame Sichtung der Autographensammlung anzuleiten. Ich würde dir jedoch zustimmen, dass das Dialogische Lernen die Selbstständigkeit des Lernens in den Vordergrund stellt, was du in deinem Text ja auch aufgegriffen hast. Das individuelle Lerntempo bietet dabei sicherlich einen großen Vorteil.

Deine Fragen fand ich sehr interessant, teilweise habe ich mir genau die gleichen Fragen gestellt. Ich möchte gerne meine Gedanken hierzu mit dir teilen.

Ich denke, dass es in heterogenen Klassen einen sehr großen Vorteil bietet, weil die leistungsschwächeren Lernenden von den Ideen und Gedanken der stärkeren Schüler*innen profitieren können. Außerdem wird jede Idee als wertvoll angesehen, auch wenn sie vielleicht nicht die korrekte Lösung liefert. Im Video wurde gesagt, dass gerade auch "falsche" Lösungswege sehenswert sind, damit alle merken, warum das nicht funktioniert. Das könnte tatsächlich bei allen Lernenden das Verständnis vertiefen.

Jedoch habe ich die Sorge, dass die Spanne bei zu großen Leistungsunterschieden zu groß ist und die verschiedenen Lerntempi zu sehr auseinanderdriften. Außerdem konnte ich beobachten, dass einige Lernende zunehmend Probleme bei der Verschriftlichung ihrer Lösungsansätze haben. Natürlich kann Dialogisches Lernen hierbei eine sinnvolle Übung sein. Meine Sorge wäre jedoch, dass es bei diesen Lernenden eine zusätzliche Hürde aufbaut. Jetzt sollen sie plötzlich nicht nur über Mathe nachdenken, sondern alles aufschreiben und das wird eingesammelt? Das könnte statt der Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen auch lediglich Druck bedeuten.

Interessant fand ich deine Frage, wie man beim Dialogischen Lernen mit fehlenden Grundkenntnissen umgeht. Die hatte ich mir bislang so nicht gestellt. So wie ich es verstanden habe, wird die Eingangsfrage ja so offen gestellt, dass man ohne breitere Grundkenntnisse auskommt. Aber ich denke auch, dass dadurch sehr große Unterschiede bei den Beiträgen entstehen können. Wichtig wäre hierbei die Frage, ob alle Beteiligten auch alle anderen Beiträge nachvollziehen können, wenn ihnen die entsprechenden Grundkenntnisse fehlen. Und wie können wir Lehrkräfte dies in der Situation sicherstellen?

Hallo [37EDWS],

ich finde deine Definition des Dialogischen Lernens sehr umfassend und gut verständlich.

Das habe ich gelesen:

Durch das beschriebene Vorgehen soll es allen Lernenden ermöglicht werden sich autonom und sozial eingebunden zu fühlen.

Das denke ich darüber:

Ich bin mir unsicher, ob es hierbei wirklich um die empfundene Autonomie der Lernenden geht. Vielleicht habe ich aber auch nicht richtig verstanden, was du in diesem Zusammenhang damit meinst. Ich denke, dass die Lernenden zwar in der ersten Phase sehr selbstbestimmt bei der Wahl ihrer Lösungsansätze beziehungsweise in ihrem Vorgehen sind, jedoch bleibt die Aufgabenstellung vorgegeben. Zudem ist insbesondere die Struktur der Unterrichtsstunde recht streng getaktet. Diese läuft meines Erachtens immer

nach dem gleichen Schema ab. Dies kann natürlich auch Vorteile haben, da so Rituale eingeübt werden und die Klasse den Ablauf verinnerlicht.

Den Aspekt der sozialen Eingebundenheit habe ich zunächst auch als großen Vorteil gesehen. Jedoch habe ich mich bei längerem Nachdenken gefragt, ob sich dieser Effekt auch auf die besonders leistungsschwachen Lernenden überträgt. Ist es nicht eventuell auch sehr frustrierend, regelmäßig zu sehen, dass immer die gleichen Mitschüler einen sinnvollen Weg zur Autographensammlung beitragen. Und immer wieder die eigenen Ansätze als Beispiel für etwas wiederzufinden, das vielleicht nicht so gut funktioniert? Meine Sorge ist, dass dies bei manchen Lernenden eventuell sogar negative Glaubenssätze über die eigene mathematische Kompetenz festigt, anstatt diese zu zerstreuen. Hierbei bin ich mir sehr unsicher und denke, dass das in beide Richtungen ausschlagen kann. Das hängt sicher sehr stark von der Lerngruppe ab und ich würde mir erhoffen, dass man seine Klasse dann gut genug einschätzen kann, um hierzu eine Entscheidung treffen zu können.

Außerdem denke ich, dass gerade dieser Aspekt mal wieder sehr stark von der Lehrkraft abhängt. In der Phase, in der die Autographensammlung gesichtet und besprochen wird, kann die Leitung der Lehrkraft das Gefühl sozialer Eingebundenheit aller Lernenden erhöhen oder herabsetzen.

Da haben wir also wieder unser Fazit von letzter Woche: Es hängt stark von der Lehrkraft ab.

4.2 48ÖSWS

Liebe [47AÖWS],

ich finde deinen Text sehr einfach und gut erklärt, sogar mein Mann (als nicht Mathe Lehramtsstudent) hat es verstanden. Du hast die wesentlichen und wichtigen Aspekte des Dialogischen Lernens erwähnt. Kannst du mir bitte erklären was du mit diesem Satz meinst: "(...)das Ansprechen der eigenen Meinung." Außerdem finde ich deine Fragen interessant. Über solche habe ich vorher nicht nachgedacht.

Das habe ich gelesen: "Hierbei kommt es auf den Lösungsweg anstelle der Lösung an"

Ich finde es auch sehr wichtig die SuS bei dem Lernweg zu fördern, indem man offene Fragen stellt, kleinere Denkanstöße gibt. Sie lernen so viel schneller und selbstsicherer! Das habe ich auch an den vielen unterschiedlichen Lehrern gesehen. Es gibt Lehrer die einen fördern und auch fordern und es gibt wiederum Lehrer, die einem etwas direkt vorgeben und das Schema abarbeiten wollen, um den Stoff Zeitgerecht zu erledigen. Genau die erste Art von Lehrer nutzt das Prinzip des Dialogischen Lernens Zielorientiert und vorallem Niveaugerecht. So kann jeder auf seinem Wissensstand gefördert werden, ohne sich Leistungsschlechter zu fühlen.

Ich habe ebenso keine Antwort auf die Frage ob die Form des dialogischen Lernens Zeitaufwändiger ist oder nicht. Nach Bauchgefühl würde ich sagen ja, weil das Führen der Lerntagebüchern sich sehr mühsam anhört. Vielleicht bekommen wir demnächst hierzu eine Antwort.

Liebe Grüße [48ÖSWS]

Liebe [37EDWS],

ich hatte viel Spaß beim lesen, danke. Ich finde es gut, dass du die wesentlichen Ereignisse des Dialogischen Lernens aufgeschrieben hast. Diese gehen meistens bei solch einem langen Text wie aus der ersten Sitzung verloren :S

Könntest du nochmal erklären was die Ich-Du-Wir Methode ist.

Ich konnte mir nichts über ein Lerntagebuch vorstellen, weil ich soetwas zuvor noch nicht gesehen hatte, nun habe ich aber eine Vorstellung von dem wie es aussehen könnte/soll.

Ich finde auch eine erste Frage nach den erkennbaren Nachteilen des Dialogischen Lernens sehr interessant und würde mich über eine Wissensbereicherung im Seminar freuen.

Liebe Grüße [48ÖSWS]

4.3 46DLWS

Ich denke du hast gut und kurz zusammengefasst, worum es beim dialogischen Lernen geht. Denn ich finde auch, dass es besonders um den Dialog zwischen den Lehrenden und Lernenden geht. Auch teile ich deine Meinung, wonach der Lehrende nur als "Erklärer" einschreitet. Was ich interessant finde ist, dass ich gar nicht über Sprachbarrieren nachgedacht habe. Das ist eine gute Frage, wie damit umgegangen werden sollte.

Meiner Meinung nach stellst du interessante Fragen zum dialogischen Lernen. Genau wie du finde ich, dass Definitionen wichtig sind und sie durch das dialogische Lernen nicht unbedingt nachhaltig erlernt

werden.

Deine Bedenken zur Motivation der SuS finde ich auch recht interessant, da darüber gar nicht nachgedacht habe, aber die Motivation wahnsinnig wichtig ist, wie wir aus den Texten über unser Verhältnis zur Mathematik erfahren haben.

Was ich nicht ganz verstehe ist, warum du kein Freund von fachübergreifendem Unterricht bist, bzw. wie du das genau meinst. Ich finde es bietet sich teilweise gut an Inhalte übergreifend zu anderen Naturwissenschaftlichen Fächern zu nutzen. Oder meinst du mit fachübergreifendem Unterricht nur den großen Schreibaufwand? Denn ich denke der lässt sich teilweise, besonders bei Sachaufgaben, nicht immer vermeiden und gehört auch Mal dazu.

Das habe ich gelesen:

"Ich finde die in dem Buch gezeigten „Bewertungsmaßstäbe“ durch die Anzahl an Häkchen schwierig" Diese Frage kann ich gut nachvollziehen, da sich mir der Bewertungsmaßstab mit den Häkchen auch nicht ganz erschließt. Das könnte bei einigen SuS zum Abschreiben führen, wenn sie unbedingt anstatt 1 Häkchen 2 Häkchen haben wollen. (Was nicht heißt, dass sowas nicht bei anderen Bewertungsmaßstäben vermieden wird.) Zudem müssten die SuS, wenn sie bereits andere Maßstäbe hatten erst daran gewöhnt werden. Ich denke, dass eine gute Note teilweise bessere Effekte hat als 2 kleine Häkchen, wenn dies bereits so "erlernt" wurde bzw. bekannt ist. Ich bin mir auch unsicher, wann dann die "richtigen" Noten wieder ins Spiel kommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man auf dem Zeugnis dann nur Häkchen hat. Daher muss es irgendwann eine Übergangsphase geben, allerdings habe ich nicht mitbekommen, wann diese stattfindet. Wird etwa nach dem Abschluss einer Unterrichtsphase wie in dem Video dann eine Klassenarbeit oder ein Test geschrieben? Besonders schwierig erscheint mir das Durchführen einer Klassenarbeit, wenn alle SuS in ihrem eigenen Tempo arbeiten. Das könnte dazu führen, dass einige SuS, die z.B. unmotiviert sind, weit abgeschlagen werden. Allerdings sollte dem mit der Einsicht in die Lerntagebücher entgegengewirkt werden. Aber ich denke vollständig kann man sowas nicht vermeiden.

4.4 45CLWS

Ich finde es spannend, dass du Fragen nach den möglichen Bewertungsformen des dialogischen Lernens stellt. Ich frage mich auch, wie ich die Ergebnisse und den möglichen Lernzuwachs bewerten soll.

Ich finde deine Erklärungen interessant. Du hast andere Fragen gestellt, auf die ich nicht gekommen wäre. Vor allem die Frage, inwiefern sich dialogisches Lernen in anderen Fächern umsetzen lässt, interessiert mich auch. Auch die Motivation der SuS ist ein wichtiger Punkt, den du angesprochen hast. Ich frage mich, ob und wie stark die SuS durch das dialogische Lernen besser motiviert werden, als durch andere Methoden.

Das habe ich gelesen:

Vor allem geht es dabei darum, dass die SuS nicht eine richtige oder falsche Lösung haben, sondern um das Anvertrauen mit dem Thema

Das denke ich darüber

So habe ich das auch verstanden. Man kann mit dem dialogischen Lernen auf viele verschiedene Lösungswege eingehen. Die SuS können über verschiedene Wege diskutieren und idealerweise selbst feststellen, welche Fehlvorstellungen sie möglicherweise hatten und wie sie diese verändern können. Jedoch geht es gerade im Matheunterricht, meiner Meinung nach, am Ende doch darum Aufgaben richtig lösen zu können. Zumindest ist es das, was in den Abschlussprüfungen wie MSA oder Abitur gefordert wird. Deshalb sollte man auch mit dem dialogischen Lernen ab einem gewissen Punkt dahin kommen, falsche Lösungen von den richtigen zu unterscheiden und auszusortieren.

Daher denke ich, dass dein Satz eher zum Anfang einer Einheit passen könnte, man aber am Ende doch nicht allein ein Anvertrauen, sondern ein tieferes Verständnis zu einem Thema aufbauen sollte. Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob und wie dies mit dem dialogischen Lernen erreicht werden kann, da es nach meinem Verständnis und wie du in deinem Satz geschrieben hast, eher für ein Herantasten an ein Thema gedacht ist und für das Ergründen des Vorwissens. Vielleicht habe ich hier aber auch ein falsche Grundvorstellung, die dann korrigiert werden müsste.

4.5 43LKWS

Kommentar zu einem prägnanten Satz

Hallo [42BJWS], als ich deinen Text über das dialogische Lernen gelesen habe sprang mir der Satz „Insgesamt empfinde ich das vorgestellte Modell als Altes, das neu zusammengefasst wurde und durch

eine didaktisch versierte Lehrkraft gegebenenfalls bereits umgesetzt wird“ direkt ins Auge.

Ich finde ihn deswegen so interessant, weil ich während der Auseinandersetzung mit der Thematik – vor allem beim Verfassen meines eigenen Textes dazu – ähnliche Gedanken hatte. Ich spüre nach wie vor, dass ich mich in eine Art Zwiespalt befinde, ob ich das Konzept als etwas Neues oder wie bei dir, als etwas Bekanntes bewerten soll. Ich frage mich, ob in einem gut vorbereiteten Unterricht der Dialog zwischen den Schüler*innen nicht auch immer Teil davon ist. Spontan denke ich da an die Unterrichtsmethode des Partner*innenpuzzles, in welchem die Schüler*innen zu erst in Eigenarbeit das Thema (oder auch ähnliche Themen) behandeln, danach mit ihren Mitschüler*innen das Erarbeitete besprechen und abschließend ihr Wissen zusammen einsetzen. Dabei können doch die Aufgaben ebenfalls offen und entdeckend gestaltet werden?

Andererseits denke ich aber auch, dass es nicht ungewöhnlich ist, dass „neue“ Unterrichtskonzepte immer auch Aspekte bereits bekannter Konzepte beinhalten. Manchmal wirken ja bekannte Dinge in anderer Reihenfolge oder einer etwas abgeänderten Form ganz anders und entfalten nicht erwartete positive Effekte. Dabei denke ich direkt an das Lernjournal oder an die Autographensammlung. Auch das "Einlassen" auf das eigene "Ich" oder "Du" bzw. "Wir" eröffnet möglicherweise tolle Lernerlebnisse.

Hallo [44ILWS],

ich finde deine genannte Kritik sehr interessant, da mir diese Dinge beim Sehen des Videos und Lesen des Textes gar nicht in den Sinn gekommen sind. Auch finde ich schön, dass du deine Gedanken strukturiert und chronologisch mit uns geteilt hast. Deine kritische Auseinandersetzung hat mich zum weiteren Nachdenken angeregt.

Deinen Gedanken zur Autographensammlung finde ich besonders spannend. Wenn ich an meine eigene Schulzeit denke (ist auch schon ein wenig länger her), empfand ich das Zeigen einer „falschen“ Lösung als sehr unangenehm. Sicherlich ist aber genau das ein wichtiger Teil des dialogischen Lernens und muss daher von den Schüler*innen auch so verstanden und gelebt werden, sodass keine negativen Gefühle dabei entstehen. Ich frage mich jetzt also inwiefern solch ein Unterrichtskonzept in heterogenen Lerngruppen „eingeübt“ bzw. den Lernenden nähergebracht werden muss. Was denkst du darüber?

Schön finde ich auch deine Frage bezüglich der Umsetzung im Mathematikunterricht. Spontan denke ich dabei daran, dass sich in dem meisten Fällen eine der sechs mathematischen Kompetenzen anbietet. Sinn würde es in jedem Fall für mich machen, dass es nicht immer eine Verschriftlichung sein muss. Ich frage mich dann nur, wie kreativ die Schüler*innen beim Ausgestalten des Lerntagebuchs sein können. Vielleicht hast du noch ein paar Gedanken oder Ideen dazu?

Viele Grüße, [43LKWS] ☺

Hallo [40WGWS],

ich finde deinen positiven Blick auf das dialogische Lernen sehr schön und habe das Gefühl, dass du dich mit Freude mit der Thematik auseinandergesetzt hast. Deine Sicht hat mir die möglichen positiven Effekte und Vorteile des dialogischen Lernens gezeigt. Auch die Förderung der von dir angesprochenen Sozial- und Selbstkompetenz wurde mir nochmals deutlich.

Ich frage mich jedoch, inwieweit es möglich ist, durch die ICH-DU-WIR Phase die Lernenden abschließend auf einen gemeinsamen Stand zu bringen. Besser gesagt: Wie soll diese gemeinsame Ebene aussehen? Sollen alle Schüler*innen ein Mindestwissen erreicht haben? Was ist, wenn eine Schüler*in nach den Phasen die Thematik nicht durchdrungen hat? Wie siehst du das?

Deine abschließenden Fragen finde ich ebenfalls interessant. Gerade die Frage nach dem Widerspruch bezüglich der Leistungsbewertung durch eine Klassenarbeit und dem sonst doch sehr eigenständigen und gemeinsamen Lernen ist sicherlich wichtig und ergiebig.

Viele Grüße, [43LKWS] ☺

4.6 42BJWS

Hallo [41AIWS],

besonders interessant an deinem Text fand ich den Umgang mit der Frage, wie ein Lerntagebuch umzusetzen ist, wenn SchülerInnen der deutschen Sprache nicht allzu mächtig sind. Letzten Endes denke ich, dass ein Umgang mit (Fach-) Sprache auch auf dem schriftlichen Weg sehr wichtig sind. Ich halte es aber ebenfalls für sehr schwierig oder umfangreich, an dieser Stelle auch als LehrerIn vorbereitend

Sprachbildung zu betreiben bzw. hier den SchülerInnen hilfreiches Material mitzuliefern, damit sie diese Aufgabe auch sinnvoll bearbeiten können. Hier steht für mich auch besonders die Frage im Mittelpunkt, was das für SchülerInnen an unterschiedliche Bearbeitungszeit mitbringt.

Deine Reflexion darüber, was genau einen Dialog ausmacht und auf was zu achten ist, empfand ich als sehr treffend. In der Theorie ist es meines Erachtens nach jedoch immer leichter gesagt als getan. Ich denke, dass an dieser Stelle auch die Lehrkraft lernen kann, wieder offener auf SchülerInnen zuzugehen. Vielleicht auch weil ein Lerntagebuch einen Moment gibt, über geschriebenes zu reflektieren anstatt in einem Unterrichtsgespräch sofort reagieren oder werten zu müssen. Zumal in diesem Lerntagebuch auch jede Bewertung eigentlich ausschließt.

Hallo [45CLWS],

ich finde es interessant, dass du dir zu großen Teilen die gleichen Fragen stellst wie ich mir. Dir sind viele Fragen offen geblieben, die ich mir auch nur mehr schlecht als recht beantworten konnte - es ist sehr beruhigend, dass es bei anderen auch so ist. Ich bin mir auch noch nicht sicher, wie genau das Konzept zusammensetzen ist bzw. wie man bei den SchülerInnen einen maximalen Lernerfolg zu erzielen. Darüberhinaus ist mir hinsichtlich des dialogischen Lernens schwergefallen, ein Thema zu finden, wo diese Lernform besonders herausragend für geeignet ist.

Der für mich interessanteste Punkt in deinem Text ist, dass die Lösungsversuche wertfrei betrachtet werden sollen und die Lösungsansätze auch hinsichtlich ihrer "Kreativität" ein- und wertgeschätzt werden sollen. Ich persönlich finde es immer schwer, Fehler nicht zu erkennen oder ausgleichen zu wollen. Ich denke, es ist wichtig für SchülerInnen, sich auch einmal auszuprobieren und aus den Fehlern tatsächlich zu lernen. Ich finde es auch bei Mathe sehr wichtig, nicht nur zu wissen, was richtig ist, sondern auch was definitiv falsch ist. Im Rahmen des Studiums erkennt man das immer, wenn man Definitionen vorgelegt bekommt, die man tendenziell erst einmal versteht, aber dann im weiteren Verlauf von anderen "abgrenzen" muss. Ich denke, dass das wichtig ist, dies zu lernen und das ausprobieren und überprüfen auszutesten. Andererseits finde ich sehr kreative Lösungen oft schwer zu bewerten. Sofern sie schlüssig und nachvollziehbar sind, hat man eine Chance, damit zu arbeiten. Aber was ist, wenn es zu abstrus wird? An dieser Stelle habe ich oft Probleme, da einen Nutzen zu erkennen.

4.7 41AIWS

Ich finde es gut, wie du dialogisches Lernen beschreibst. Es ist sehr gut erklärt.

Ich habe mich auch gefragt, ob es dem offenen Unterrichts nicht ähnlich ist. War mir aber nicht sicher, daher finde ich es interessant, dass du es erwähnst.

Es ist interessant, dass du nach der Motivation der SuS fragst. Ich habe auch mir überlegt, was machst du mit SuS die kein Bock auf Schule haben und dann das Konzept des dialogischen Lernens zerstören. Ich denke darüber, dass dialogisches Lernen in kleinen Gruppen alt praktisch ist, aber in einer vollen Klasse mit unterschiedlichen Niveaus scheitert es. Wie sollen SuS die ein Anschluss mit Mathematik haben, auf SuS die eine Blockade gegen die Mathematik haben voran kommen? Es ist im normalen Unterricht schon schwer, so zu differenzieren, dass alle einigermaßen glücklich sind.

Liebe [48ÖSWS],

Ich finde es interessant, dass du das dialogische Lernen, wie viele hier in dem Seminar als Lernen mit eigenen Tempo verstehst.

Ich frage mich auch wie viel Aufwand kann dialogisches Lernen mit sich bringen und wie kann man das Benoten. Es ist in Mathematik ja nicht üblich das SuS viel schreiben und ihre Überlegungen dokumentieren. Aber alt ist das besser um die SuS zu Verstehen. Alles was neu ist, ist meistens aufwendig. Aber wenn man eine Vorlage hat, kann man sie jedes mal wiederbenutzen. Die Noten kann man vlt. als mündliche Note verrechnen. Problematisch wird es bei der Klassenarbeit, wenn jeder auf seinem Tempo lernt und man nicht das Ziel erreicht, um eine Klassenarbeit zu schreiben. Oder ist das ein Ersatz für die Klassenarbeit?

4.8 40WGWS

Hey [43LKWS],

ich habe deinen Text mit großem Interesse gelesen. Besonders hat mir gefallen, dass du einen Bezug zu deinem Studium gezogen hast und das Beispiel mit den Übungszetteln auf das dialogische Lernen bezogen hast - ein toller Einfall, wäre ich so nicht darauf gekommen.

Auch stimme ich dir zu, dass es sehr wohl Parallelen zu anderen Konzepten und Methoden gibt.

Deine Frage zu dem "ICH-DU-WIR"-Konzept verstehe ich nicht ganz. Ich habe es so verstanden, dass dieses Konzept Teil einer jeden großen Arbeitsphase (vielleicht einer jeden Kernidee) sein soll. Das bedeutet, dass es innerhalb einer Kernidee mehrere kleine Aufträge an die SuS geben kann, die entsprechend bearbeitet werden sollen. Dabei gibt es ICH, DU und WIR Phasen, die nicht immer alle zu einer Aufgabe stattfinden müssen. So stelle ich mir vor, dass ein Auftrag sehr wohl nur als "ICH" bearbeitet werden kann und vielleicht erst später zum Beispiel in einer Autographensammlung als "DU" oder "WIR" bearbeitet wird. Genauso gibt es vielleicht Aufträge, die nur als "WIR" behandelt werden. So zumindest meine Theorie.

Liebe Grüße
[40WGWS]

Ich habe gelesen:

"Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, sich ganz unvoreingenommen und frei mit einem Lerngegenstand auseinander zu setzen, und zwar auf seinem jeweiligen Niveau und in seinem Tempo."

Das denke ich darüber:

Diesen Satz habe ich in deinem Text gelesen und er hat mich sofort angesprochen. Ist das nicht die Idealvorstellung zum Thema Lernen? Jeder lernt so wie er kann, in seinem Tempo, angefangen bei seinem Niveau und im Idealfall erreichen alle bis zu einem gewissen Zeitpunkt mindestens die Anforderungen, die sie erreichen sollten. Klingt toll und doch ist es so leider in den meisten Fällen nicht realisierbar. Auch wenn das Dialogische Lernen als Konzept dafür einen guten Ansatz bietet, werden auch damit wahrscheinlich nicht alle Schülerinnen und Schüler abgeholt werden können. Allerdings, und insofern finde ich das Konzept des Dialogischen Lernens wirklich spannend, wann bekommen SuS in der Mathematik mal die Gelegenheit sich offen zum Gegenstand zu äußern? Ich behaupte die SuS versuchen gerade im Fach Mathematik immer eine mathematische Antwort zu geben, während beispielsweise im Deutschunterricht auch zum Beispiel Gefühlsäußerungen eine Rolle spielen und nicht nur fachliche. So hört man dort viel eher so etwas wie "Ich finde das Gedicht schön, weil...". In Mathe jedoch nicht und dabei wäre das meiner Meinung nach wichtig, um sich einem Thema möglichst unvoreingenommen und frei zu nähern.

Lieber [46DLWS],

bevor ich mich zu deinem Beitrag äußere, möchte ich dir einen kurzen Hinweis geben. Ich glaube, in deinem Text hat sich der Fehlerteufel oder vielleicht auch die Autokorrektur eingeschlichen.... du meinst mit dem didaktischen Lernen doch bestimmt eigentlich das dialogische Lernen, oder? :)

Nichtsdestotrotz habe ich deinen Beitrag gerne gelesen und mich haben vor allem deine Fragen sehr interessiert, weil ich mich ganz ähnliche Dinge gefragt bzw mich mit einigen von ihnen auch beschäftigt habe. Die Frage nach Schulen, an denen das dialogische Lernen als praktisch einziges Konzept im Unterricht benutzt wird, habe ich mir auch gestellt und tatsächlich ein bisschen danach gegoogelt. Leider konnte ich nicht allzu viel darüber rausfinden. Es gibt ein paar Schulen, die von diesem Konzept auf ihren Homepages berichten und mitteilen, dass es Teil ihres Unterricht ist. Ich frage mich allerdings auch, ob es überhaupt möglich ist komplett "dialogisch" zu unterrichten und wenn ja, wie sinnvoll das ist.

Danke für deine Anregungen,
liebe Grüße,

[40WGWS]

Das habe ich gelesen:

Wenn im Text gesagt wird, dass fachliche und sprachliche Normen erstmal in den Hintergrund treten, können diese dann letztendlich vollständig und nachhaltig erlernt werden?

Das denke ich darüber:

Ich habe diesen prägnanten Satz in deinem Fragen gelesen und er hat mich sofort angesprochen. Ich versuche dir eine Antwort auf diese Frage zu geben. Ich glaube, dass das Lerntagebuch, in dem vorwiegend die fachlichen und sprachlichen Normen erstmal und den Hintergrund treten dürfen, als eine Art Sammlung innerhalb eines Prozesses verstanden werden muss. Das bedeutet, während es hingegen im ersten Schritt, dem Äußern von Gedanken und Gefühlen, Meinungen, okay ist fachliche und sprachliche Normen zu vernachlässigen, muss klar sein, dass dies nicht für die Aufstellung von beispielsweise Regeln gilt. So kann das Niederschreiben von Gedanken und Ähnlichem vielleicht als eine Art "mündliche" Äußerung gesehen werden, die ja beispielsweise auch im Unterricht weniger formell sein muss, als das Aufschreiben einer Regel oder das Halten eines Referates. Somit muss also den SuS klar sein, was sie als Gedankenaustausch niederschreiben und was nachher "Wissen" oder "Erkenntnis" ist, die protokolliert werden. Und dass es einen klaren Unterschied dabei im Einhalten von sprachlichen und fachlichen Normen gibt. Ich denke, dass man den SuS das genauso vermitteln kann wie man es mit Mündlich- und Schriftlichkeit im Unterricht ohnehin tut und dass dann auch vollständiges und nachhaltiges Erlernen möglich ist.

4.9 39EGWS

Ich finde deine Erklärung zum dialogischen Lernen gut. Ich finde deine Aussage über die Beteiligung aller interessant und frage mich selbst immer noch, ob das innerhalb des Unterrichts wirklich passiert. Vor allem wenn man nicht in ein neues Thema einführt, sondern vertieft denke ich das die Niveauunterschiede doch Auswirkungen auf die Beteiligung haben. Selbst in einem Ich-Du-Wir Konzept. Zu deiner Frage, ob besonders leistungsstarke SuS bei den Arbeitsaufträgen unterfordert sind, glaube ich, dass das nicht unbedingt der Fall sein muss. Die Aufgaben können so aufgebaut sein, dass die leistungsstarken SuS beweise oder allgemeine Erörterungen geben können.

Ich habe deine Frage „Gibt es Kriterien, nach denen die Beiträge für die Autographensammlung ausgesucht werden, oder liegt das allein im Ermessen der Lehrkraft?“ gelesen und fand sie interessant. Ich denke, dass man die Frage eventuell noch weiter fassen sollte, denn wie kann man im Konzept des Dialogischen Lernens überhaupt die Benotungen der Lehrkraft objektiv betrachten? In Zeiten in denen Eltern gegen Noten klagen und man seine Notenvergabe objektiv belegen muss, ist ein nicht objektives Lernkonzept schwer durchzuführen. Vor allem sollten die SuS einmal in Abschlussklausuren (MSA/Abitur) relativ schlechte Noten erzielen könnte es für die Lehrkraft sehr schwer werden.

Ich finde es interessant, dass du dialogisches Lernen als Gegenteil von Frontalunterricht ansiehst. Dies würde meiner Meinung nach bedeuten, dass der Einsatz von Frontalunterrichtsphasen im Dialogischen Lernen nicht vorkommt, dabei denke ich, dass im Video teilweise sogar Frontalunterricht gezeigt wurde. Ich stimme dir damit überein, dass die SuS durch das dialogische Lernen mehr Flexibilität haben und es somit es besser an ihr individuelles Lerntempo anpassbar ist.

Ich glaube zu deiner ersten Frage, ob es in heterogenen Klassen umsetzbar ist, dass es dort sinnvoller sein kann als Frontalunterricht, da es für mich besonders gut für heterogene Klassen einsetzbar erscheint.

Ich glaube zu deiner letzten Frage, was man tun soll, wenn Grundkenntnisse fehlen, dass man innerhalb des Konzeptes dann solche Aufgaben/ Arbeitsanreize schaffen soll, dass die Schüler ihre fehlenden Grundkenntnisse nachholen können. Ich denke aber, dass das vor allem bei wirklichen Grundlagen schwierig wird.

Weiterhin finde ich deine Fragen interessant. Dabei hat mich deine Frage „Ist es sinnvoll nur dieses Konzept zu verwenden?“ besonders angesprochen.

Ich denke darüber, dass der alleinige Einsatz irgendeines Konzeptes nie sinnvoll ist. Da verschiedene Konzepte verschiedene Schüler ansprechen. Zusätzlich glaube ich, dass man seinen Unterricht immer an die Schüler und an die Unterrichtsstunde anpassen muss. Ein selbsterarbeitendes Konzept wie das des dialogischen Lernens bietet sich meiner Meinung nach nicht in jeder Schulstunde an. Beispielsweise nach dem Sportunterricht oder in der 7-10 Stunde ist es für viele Schüler, wie auch für Lehrer und uns Studenten, schwierig die notwendige Motivation aufzubringen, um den „ich“ Anteil im Konzept zu erfüllen.

4.10 38HDWS

Das habe ich gelesen:

Ich finde dein Zitat "Es gehört zu jedem „echten“ Gespräch, dass einer dem anderen gegenüber offen ist, dass man seine Sichtweisen wirklich akzeptiert und sich in seine Lage versetzt, insofern man ihn nicht als diese Person, sondern als das, was er sagt, verstehen will (Gadamer 1972: 363)." schön gewählt.

Das denke ich darüber:

Die Folgerungen dieser Aussage gehen für mich über das Dialogische Lernen hinaus. Wir als Lehrpersonen sind dazu angehalten so neutral wie möglich zu agieren und unsere persönlichen Gefühle den Lernenden gegenüber, die sich außerhalb des Unterrichts gebildet haben, nicht in ihre Beurteilung einfließen zu lassen. Wichtig dafür sind nur die inhaltlichen Beiträge innerhalb des Unterrichts. Das lässt sich zwar leicht sagen, dennoch bin ich mir unsicher darin, wie gut ich selbst darin wäre, dieses Konzept umzusetzen. Menschliches Denken ist nun mal nicht nur logisch, sondern immer von Gefühlen begleitet. Ich frage mich, ob es nicht ein paar gute Leitsätze gibt, die man sich vor jeder Unterrichtsstunde nochmal vergegenwärtigen kann, um sich darauf einzustellen, oder nicht auch andere Möglichkeiten gibt, die einem diesen Perspektivenwechsel erleichtern. Vor allem bei Extrembeispielen, wenn ein/e SuS außerhalb des Unterrichts ein regelrechtes Arschloch ist, innerhalb des Unterrichts jedoch qualitativ hochwertige Beiträge liefert.

Das schlug den Bogen nun ein wenig weiter vom dialogischen Lernen weg, doch um wieder zum Thema zu kommen:

Ich finde es interessant, dass unsere Fragen recht ähnlich sind. Auch ich habe mich gefragt, wie man bei unmotivierten SuS (Vielleicht an Brennpunktschulen) vorgehen könnte, oder ob diese Methode überhaupt praktikabel wäre, oder wie man sprachlich schlechter aufgestellte SuS am effektivsten miteinbindet, und ob man bei ihnen auf bestimmtes achten muss.

Das habe ich gelesen:

"Dialogisches Lernen gibt einem als Lehrperson die Chance mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Vorwissens zusammenzuarbeiten[...]"

Das denke ich darüber:

Ich finde deine Aussage zutreffend, und denke auch, dass das ein großes Plus für das Dialogische Lernen ist. Im Gegensatz zum mündlichen Bearbeiten von Aufgaben, wo meist die stürmischen oder leistungsstärkeren SuS die Konversation dominieren, hat beim schriftlichen Arbeiten jeder die Möglichkeit in seinem eigenen Tempo zu arbeiten, ohne von den anderen beeinflusst, oder eher sofort auf die richtige Fährte geführt zu werden.

Das wird später in unserem Beruf auch eine Krux sein: Gleichzeitig mit SuS verschiedener Kompetenzstufen zu arbeiten und für jeden den größtmöglichen Erfahrungsgewinn zu sichern. Vor allem das Behandeln von Fehlerperlen inmitten einer positiven Fehlerkultur dürfte den Leistungsschwächeren stark zu Gute kommen.

4.11 37EDWS

Hallo [50SGWS],

vielen Dank für deine Beschreibung des Dialogischen Lernens. Ich denke, du hast mit den Aspekten der Selbstständigkeit und den Auswirkungen des Prinzips auf die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden das Konzept gut und kurz zusammengefasst.

Besonders ist mir der Satz aufgefallen, dass durch das Dialogische Lernen das Lernen für die Schüler*innen vereinfacht werden soll. Der Satz ist mir aufgefallen, weil wir als Lehrende die Lernenden beim Aufbau neuer Fertigkeiten unterstützen wollen. Aber der Prozess des Lernens ist ein komplexer kognitiver Prozess. Die Masterfrage an Lehrkräfte ist also: Wie können Lernprozesse gestaltet werden, damit die Schüler*innen bestmöglich unterstützt werden? Daher ist mir beim Lesen die Frage aufgekommen, unter welchen Bedingungen das Dialogische Lernen tatsächlich das Lernen vereinfacht.

Wir merken ja selbst beim Lernen, dass wir Dinge meist besser behalten oder einfacher lernen, wenn wir sie mit bereits vorhandenem Wissen oder eigenen Erfahrungen verknüpfen können. Beim Dialogischen Lernen wird das meiner Meinung dadurch erreicht, dass die Schüler*innen zu Beginn eines Themas meist auf ihre Erfahrungen im Alltag zurück greifen müssen [z.B. wann teilt man etwas im Alltag, welche Flächen kennst du aus dem Alltag, etc.]. Danach wird Stück für Stück der mathematische Inhalt erarbeitet, wobei sich die Lernenden immer wieder untereinander austauschen. Anknüpfend an deine letzte Frage, stelle ich mir dann aber auch die Fragen:

Helfen diese Arbeitsphasen, die sehr viel Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Sozialkompetenz von den Lernenden fordern, tatsächlich jedem Kind?

und

Kann es beim engen Austausch mit den anderen Lernenden dazu kommen, dass mathematisch fehlerhafte Konzepte zu einem Inhalt aufgebaut und gefestigt werden?

4.12 35TAWs

Hallo liebe [44ILWS],

ich finde deinen Text sehr interessant. Dass du dein Verständnis zum Dialogischen Lernen vergleichst (Nach dem Schauen des Videos und nach dem Lesen des Textes).

Ich stimme dir mit dem Satz „Es findet noch sehr viel Frontalunterricht statt, was mich persönlich stark an meine eigene Schulzeit erinnert.“ Absolut zu. Zu Beginn sah es für mich wie eine normale Gruppenarbeit oder Einzelarbeit aus, die von der Lehrkraft angeleitet wird. Auch wartete die Lehrkraft auf bestimmte Antworten damit der Zweck ihres Unterrichts erfüllt ist. Mich störte es auch, dass die absolut richtige Antwort einer Schülerin in den Vordergrund gestellt worden ist. Da ist mir selbst aufgefallen, dass sich mehrere SuS zu der Schülerin umgedreht haben.

Ich teile auch deine Letzte Frage, wie es in heterogenen Gruppen aussieht. Wenn man das Dialogische Lernen immer wieder einsetzen sollte. Dein Text hat mich im Gesamten sehr zum Nachdenken gebracht, inwieweit das Dialogische Lernen zum Schulsystem passt.

Danke für den tollen Text.

Hallo liebe [48ÖSWS],

ich habe das Prinzip des Dialogischen Lernens genauso verstanden wie du: Es geht nicht um richtig oder falsch , sondern darum welchen Erarbeitungsweg die SuS haben. Sie selbst stehen im Fokus und die Lehrkraft steht im Hintergrund und unterstützt. Ich denke auch noch, dass die Lehrkraft hier genau beobachten kann, wie die Schüler und Schülerinnen zu diesem Thema stehen. Dies ist bei einem Frontalunterricht eher nicht möglich, da die Lehrkraft vorne beschäftigt ist.

Du hast die Frage gestellt, ob es bei Lerntagebüchern etwas zu beachten gibt. Vorher habe ich darüber nicht nachgedacht. Jetzt frage ich mich, ob man als Mathematik Lehrkraft evtl. mehr zutun hat. Z.B. die Rechtschreibung und Grammatik mehr beachten als sonst?

Letztes Semester gab es in einigen Modulen auch die Aufgabe Lerntagebücher zu gestalten. Ich muss ehrlich gestehen, dass dies auf Dauer sehr anstrengend gewesen ist. Zudem stehen immer wieder Klassenarbeiten/ Klausuren und weitere Prüfungen in der Schule an. Da stimme ich dir zu, dass diese Lerntagebücher, wenn nicht nur einmalig, sehr zeitaufwändig wären. Bei den SuS dreht sich ja meistens auch alles um Noten. Aus diesem Grund würden sie sich auch eher wünschen, dass man intensiver für die Prüfungen lernt, statt Lerntagebücher zu kaufen. Ich hoffe darauf bekommen wir beide Antworten.